

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1928

36 (8.9.1928)

Badische Schulzeitung

Vereinsblatt des Badischen Lehrervereins und Verkündigungsstelle der Fürsorgevereine

Verantwortliche Leitung: **W. Lacroix, Heidelberg**, Schillerstr. 23, Fernruf 540. Abschluß: **Mittwoch 12 Uhr**. Erscheint Samstags. Anzeigen: Die 5-gelb, 38 mm breite mm Zeile Mk. 0,20, Chiffregeb. Mk. 1.—, Belagen und Reklamo-Anzeigen lt. besonderem Tarif. Bezugspreis: Monatlich 60 Pfg. einschl. Bestellgeld. Anzeigen und Belagen sind an die Verlagsbuchhandlung **Konkordia** in Bühl (Baden) zu senden, alles übrige an die Leitung. Geldsendungen an die Kasse des Badischen Lehrervereins nur an die Badische Beamten-genossenschaftsbank Postsparkonto 1400 Karlsruhe auf Bankkonto des **V. L. B. Dg. 70**. Geldsendungen an das Lehrerverein nur an „Lehrerverein Bad Freyrosbach, Geschäftsstelle Offenburg, Postsparkonto Nr. 75843 Karlsruhe.“

Anzeigen-Aannahme und Druck: **Konkordia A.-G.** für Druck und Verlag, Bühl (Baden). Direktor **W. Sejer**. Telefon 131. Postsparkonto 237 Amt Karlsruhe.

36.

Bühl, Samstag, den 8. September 1928.

66. Jahrg.

Inhalt: Lichtbild oder Lehrfilm? — Das Bild im Unterricht. — Bruchrechnen. — Neue Tarife der Krankenversicherungen für Beamte und Lehrer. — Arbeiterdichtung. — Die geistliche Versorgung der Bevölkerung Deutschlands. — Rundschau. — Verschiedenes. — Bücherchau. — Aus den Vereinen. — Briefkasten. — Vereinstage. — Anzeigen.

Lichtbild oder Lehrfilm?

Unser Unterrichtsplan vom Jahre 1924 enthält keinerlei Vorschriften über die methodische Gestaltung des Unterrichtsstoffes; er überläßt es vielmehr dem Lehrenden selbst, den Weg zu finden, die ihm anvertrauten Kinder in planmäßiger, harmonischer Entwicklung aller körperlichen und seelischen Anlagen zu gesunden, verständigen, religiös-sittlichen und lebensbrauchbaren Menschen zu machen.

Der wünschenswerte Weg ist die Selbsterarbeitung durch die Schüler. Dabei ist die Wirklichkeit führend; der Lehrer ist der Helfer. Die beste Anschauung gibt das Leben selbst; darum muß die Naturanschauung, der Unterricht am Gegenstand, immer an erster Stelle stehen. Vielsach ist dies aber aus räumlichen, zeitlichen, technischen u. a. Gründen unmöglich, und an Stelle des Wirklichen tritt eine Vermittlung durch den Vortrag des Lehrers unter Mitwirkung von Anschauungs- also Lehrmitteln. Zu den seit langem vertrauten Lehrmitteln: Kreide, Tafel, Karte, Bild, Gipsabguß u. a. sind in neuerer Zeit Lichtbild und Lehrfilm hinzugekommen; das Lichtbild schon etwas länger, der Lehrfilm seit wenigen Jahren. Beide aber stehen heute noch am Anfange der unferntlichen Verwertung und das darum, weil die Materie schwer, Apparate und Bildmaterial teuer und vor allem, weil gutes Bildmaterial selten ist.

Mit dem Aufkommen der neuen Lehrmittel kamen auch, wie es immer bei Neuem ist, die Gegner, und das ist gut so. Neue Dinge müssen Gegner haben; ist die Sache gut, so wird sie sich durchsetzen. Was man aber von diesen Gegnern verlangen muß, ist, daß sie zum mindesten mit der Sache vertraut sind, sie auf Wert oder Unwert geprüft haben. Wer nicht seine Meinung in eigener Arbeit mit Lichtbild und Lehrfilm gewonnen hat, wer sich nach schlechten Erfahrungen nicht mit Leuten besprochen hat, die seit Jahr und Tag mit Lichtbild und Film arbeiten, der hat auch kein Recht zu urteilen.

Psychologische Untersuchungen und Beobachtungen haben ergeben, daß die meisten Menschen Visuelle sind, d. h. sie reproduzieren am leichtesten und besten die durch den Gesichtssinn aufgenommenen Wahrnehmungen. Darum sind alle sichtbaren Lehrmittel die besten Helfer des Lehrers. Das am häufigsten von ihnen verwendete ist das Bild. Zwar hat es den Nachteil, daß es nur zweidimensional ist, hat aber dafür wieder viele Vorzüge. Befassen wir uns zunächst einmal mit dem uns längst unentbehrlich gewordenen Wandbild. Bildbetrachtung ist in erster Linie Analyse und ist vom geistigen Bestände, von subjektiven Interessen und Fähigkeiten abhängig. Damit ist schon gesagt, daß das Betrachten

des Bildes gelernt, geübt werden muß. Dabei ist zu beachten, daß das Kind die Bilder nach seinen Gesichtspunkten betrachtet.

Sehen wir uns unsere Schulneulinge an; vor kurzem bekamen sie die Fibel. Nun geht das Bilderanschauen los. Eifrig erzählt der Lehrer, was alles zu sehen ist; die Freude des Kindes aber ist das Blättern im Buch, immer was Neues will es sehen, ohne näher auf Formen, Linien und Inhalt einzugehen. Klapp-klapp machen die Blätter, und das ist der Hauptspaß. Die Tiere beanspruchen die Hauptaufmerksamkeit. Für uns ist es kaum verständlich, warum bei dem Hunde gerade die Nase, bei jenem anderen der Schwanz des Kindes Interesse erweckt. Das Kind besieht sich die Bilder stets in derselben Weise: Hundenasen, Hundeschwanz, Katzenohren, Katzenhalsband; die ersten Bilder genauer, die späteren flüchtiger; bei öfterem Besehen nimmt es noch einige Merkmale hinzu; aber das Blättern ist ihm immer das liebste, klapp-klapp.

Wie machen es übrigens viele Erwachsene? Erinnern wir uns an den Besuch der Bilder-Galerie. Der erste Saal wird mit größter Gründlichkeit besesehen, fleißig wird analysiert, nach dem Warum und Weswegen gefragt, und so wandert der Beschauer von einem Bilde zum anderen. Im zweiten Saal ist das Interesse schon weit kleiner und schwindet mit jedem weiteren Saale immer mehr. Der Besucher fischt sich dann noch ein paar Bilder heraus, die seine subjektive Aufmerksamkeit erregt haben. Meist stellt sich die Unfähigkeit heraus, in die Tiefe zu dringen, oder es fehlt die Kraft, die Einzelbeobachtungen zum Gesamteindruck zu formen. Bei öfterem Besuche aber erwirbt sich der Beschauer ein Schema der Bildbetrachtung. Hat bei ihm die Analyse eines Bildes nicht den Erfolg gezeitigt, so hilft ihm jetzt die Synthese, Gedanken und Gefühle an das Objekt heranzubringen, damit Bild und Seele in Verbindung kommen.

Die Erziehung zum Bildbesehen ist also notwendig. Sie erfolgt z. T. durch die Schüler selbst, wenn Bildbesprechungen vorgenommen werden; der Lehrer gibt von seinem Wissen hinzu, soweit es notwendig und wünschenswert erscheint. Stellen wir nun einmal Wandbild, Lichtbild und Laufbild (Film) einander gegenüber, und fragen wir uns, welches ist das Bessere, das Geeigneter?

Das Wandbild. Seit einiger Zeit hat sich die Ansicht über das Wandbild geändert. Wer kennt nicht noch die Goering-Köhlersche Vogelwandtafel, auf der alle Vögel Deutschlands in Friede und Eintracht beieinandersitzen? Wer kennt nicht Schreibers große kolorierte Wandtafeln, auf denen alles mögliche Gewürm, Getier und Gevögel in den unglaub-

lichsten Zusammenstellungen vegetieren? Gewiß, es fehlen uns die Gelder, bessere und mehr Bilder an ihre Stelle zu setzen, das mag zur Not noch entschuldigen. Das Wichtigste fehlt diesen Bildern: das Leben. Das Wandbild ist zu sehr schematisiert. Ein Beispiel: das Bild vom Storch. Da steht er in Profilstellung an einem angedeuteten Wasserrande, alle Merkmale, die zum Begriff „Storch“ gehören, sind auffällig hervorgehoben. Ein Idealbild also für die — Lernschule. Aber lebenswahr ist so ein Bild nicht. Wie kann man's besser machen? Ich will das Beispiel „Storch“ nachher in Lichtbild und Film wieder anziehen.

Das Wandbild ist in mehr als einer Hinsicht gebessert worden. Es gibt heute gute, künstlerische und lebenswahre Bilder; Wandbilder haben auch vor den Lichtbildern gewisse Vorzüge: sie können in feinsten farbentechnischen Abstufungen hergestellt, es können sogar Originale verwendet werden. Das Bild bleibt im Zimmer, oft wochenlang, der Schüler kann es also mit Muße und oft ansehen.

Das Lichtbild. In immer stärkerem Maße tritt das Lichtbild in den Unterricht. Seine Vorzüge gegenüber dem Wandbild liegen in der Größe und Schärfe der Bilder, der Naturwahrheit, dem Gegensatz zwischen dem hellen Bilde und dem dunkeln Zimmer, in der relativen Billigkeit u. a. mehr. Über diese sachlich-wissenschaftliche Bedeutung zu handeln, dürfte sich erübrigen, das ist heute Gemeingut fast aller Lehrenden.

In methodischer Hinsicht aber gehen die Anschauungen auseinander. Die Vielseitigkeit der Verwendung des Lichtbildes bringt es mit sich, daß es „die Methode“ nicht geben kann. Hier am Lichtbild scheiden sich zwei pädagogische Grundrichtungen: die eine, die das wissenschaftliche Unterrichts ergebnis in den Vordergrund stellt, und die andere, die auf Kraftbildung abhebt.

Wenn ich in einer Unterrichtsstunde 40 bis 60 Bilder „durchnehme“, so brauche ich mich nicht zu wundern, daß die Kinder von keinem einzigen etwas wissen und haben. Erinnern wir uns einmal an einen Lichtbildervortrag mit 40 bis 60 Bildern; wir müssen gestehen, daß es für uns, die Erwachsenen, zu anstrengend war. Man kann diese Methode allenfalls gelten lassen bei Wiederholungen, wenn der Stoff den Schülern geläufig ist. Solche Wiederholungen sind dann immerhin noch besser als die durch den Wort-Unterricht. In diesem Falle ist das Lichtbild Ergänzung und Veranschaulichung des Unterrichtes.

Wer aber gründlichen und genauen Lichtbildunterricht geben will, muß sein Hauptaugenmerk auf wenige, gute Bilder richten, und diese aber auch voll auswerten.

Das Lichtbild wird in vielen Unterrichtsfächern verwendet. Naturkunde, Geographie, Geschichte, Deutsch, Zeichen und Kunstunterricht seien besonders genannt. Ich greife wieder auf das Storchbeispiel zurück. Mit einem Bilde wäre es nicht getan. Was das eine Lichtbild nicht zeigt, ergänzt das andere, so rundet sich der Inhalt einiger Bilder zu einem einzigen „inneren Bilde“. Allerdings „der“ Storch ist es dann nimmer, aber „ein“ Storch. Einmal auf der Wiese, dann im Neste, beim Abflug, am Wasser, auf einem Beine usw. Zwar haben wir dann nie das Schema Storch, aber die Reproduktion der Wirklichkeit.

Im Gegensatz zur früheren Auffassung sind heute Unterricht und Erziehung zu einer Einheit verschmolzen. Deswegen wird beim Lichtbilde auch nach seinem Erziehungswerte gefragt. Man denke hierbei an die Kunsterziehung, an die Bildung des guten Geschmacks durch Vorführung hochwertiger Lichtbilder, an die Förderung, sogar Weckung des ästhetischen Empfindens durch Projektion und Farbwirkung, an die allgemeine Ausbildung des Schönheitsinnes. Das Lichtbild wirkt aber auch in Bezug auf die Willenserziehung. Die Konzentration ist das wichtigste Mittel zur

Willenserziehung. Darum nimmt man die Schüler heraus aus dem Leben in die Schulstube, dort sollen sie fürs Leben lernen, aber nicht planlos dies und jenes, sondern eben das für die harmonische Entwicklung der körperlichen und seelischen Kräfte Notwendige. Man sucht die Ablenkung zu vermeiden, indem man nur die notwendigen Apparate und Lehrmittel mit in die Klasse nimmt, Anschauungsbilder bis zum Gebrauche umdreht, die unteren Fenster abblendet u. a. Beim Lichtbild beseitigt schon der rein äußerliche Umstand der Verdunkelung des Zimmers die Ablenkung. Sie verlegt die Schüler in eine gewisse Spannung, macht die Seele aufnahmefähig und aufnahmelustig. Und nun kommt der große Gegensatz hinzu: das leuchtende Bild im völlig dunklen Raume! Wie der Leser eines guten Buches, der da meint, der Dichter habe gerade für ihn geschrieben, so geht es jetzt dem Kinde. Es sieht seine Nachbarn nicht mehr, es fühlt sich allein und empfindet, als ob der Lehrer nur mit ihm und für es spreche, und als seien die Bilder nur für es da. So geht es jedem einzelnen. Das ist ein Zustand höchster Aufnahmefähigkeit. Der Einwand, im Dunkeln lockere sich die Disziplin, dürfte wohl nicht stichhaltig sein, sie löst sich nämlich weit mehr bei Tageslicht, wenn es — — — an der Lehrerpersönlichkeit fehlt.

Die Hauptschwierigkeit des Lichtbildunterrichtes liegt am Bildbezug. Woher nehme ich das gute Bild? Daneben steht die Apparatsorge; doch handelt es sich um eine einmalige Anschaffung. Unbedingt zu warnen ist vor lichtschwachen Apparaten. „Das Beste ist für unsere Schüler gerade noch gut genug!“

Der Lehrfilm. Film? In der Schule? Und auch noch als Lehrmittel? Hier gilt vor allem der Satz, daß man praktisch erproben, dann erst urteilen möge!

Was ist ein Lehrfilm? Eine einheitliche Definition ist noch nicht gefunden worden. Der heutige „Lehrfilm“ umfaßt eben neben den Schulfilmen für den Unterrichtsgebrauch noch „Filme belehrenden Inhalts“, wie sie die Kintheater bringen, und den Werbefilm der Industrie und Städte. Wenn im folgenden von Lehrfilm gesprochen wird, so bitte ich darunter nur den Lehrfilm für den regelrechten Unterricht verstehen zu wollen. Ich will versuchen, eine Definition zu geben:

Der Lehrfilm ist ein Bildstreifen, der Bewegungsvorgänge aus den Gebieten der Wissenschaft, Kunst oder Technik veranschaulicht oder durch Bewegungen darstellt, und dessen Inhalt logisch so aufgebaut ist, daß er sich einem bestimmten Lehrplan organisch anpaßt.

Kann der Film ein Lehrmittel sein? Das Wesentliche eines Lehrmittels besteht darin, daß es irgend eine Erscheinung aus der Natur oder Kultur, die durch den Unterricht vermittelt werden soll, aber im Schulzimmer nicht gerade wahrnehmbar ist, doch wahrnehmbar macht. Es kann dies Nichtwahrnehmbare begrifflicher Art sein, es kann unter unserer Reizschwelle liegen, es kann unzugänglich sein, dann müssen Bilder, optische Hilfsmittel wie Mikroskop und Zeitlupe, Zeichnungen und Modelle das zu Lernende vermitteln. Was ist der Schulklasse praktisch unsichtbar? Das Leben und Treiben der Großstadt — dem Landkinde; Vulkane und Geysire, Ebbe und Flut, der Reisbau in Indien und der Blutkreislauf im eigenen Körper, fremde Tiere und einheimische Tiere, Maschinen wie Krane, große Schiffe und Züge. Der Film vermag dies alles darzustellen und zwar so wie es lebt, er ist das ideale Darstellungsmittel für Bewegung und vermag besser als jedes andere Lehrmittel die bewegte Wirklichkeit zu ersetzen. Ja, er übertrifft sogar die Anschauung an der Wirklichkeit. Mit Trickfilms, mit Zeitlupe und Zeitraffer vermag er Gesichtswahrnehmungen zu verbessern, Dinge zu zeigen, die unserem Normalauge entgehen.

Der Lehrfilm baut synthetisch auf. Er fügt Bild an Bild, Handlung an Handlung, er läßt wachsen und entstehen. Der Lehrfilm ist lebenswahr und lebensfrisch. Er wird verwendet als Ausgangspunkt, als Darbietung sowie als Zusammenfassung. Als Ausgangspunkt haben sich Bildstreifen von etwa 60—250 m Länge als zweckmäßig erwiesen. Der Film läuft durch, wird besprochen. Da hat ein Schüler dies gesehen, der andere das, gleich ist eine lebhaftige Aussprache da. Zur Klärung wird der Film gleich nochmals vorgeführt, vielleicht am Schlusse der Stunde ein drittes Mal. Die häufigste Auswertung ist der Auffsatz — Filmaufsätze sind Erlebnisaußsätze. Wer je einmal den Film als Unterrichtsmittel benützt hat, wird ihn nimmer missen mögen, er dient der Begriffsbildung so gut als der Ausdrucksbildung, vor allem aber der Kraftbildung. Was in der Bedeutung für das erzieherische Moment vom Lichtbild gesagt wurde, gilt im verstärkten Maße vom Lehrfilm, dazu kommt, daß er zu raschem Erfassen der Dinge erzieht — nicht beim ersten Male, aber mit der Zeit. Wird der Film auf der Stufe der Zusammenfassung verwendet, so sind vielleicht noch Filme bis 1000 und 1200 m angängig. Unbedingt aber müssen die Filme nach schulmethodischen Grundsätzen aufgebaut sein und dem Lehrziele entsprechen. Die verschiedenen Schularten und Schuljahre verlangen also durchaus besondere Filme. Ob Spielfilme und Kulturfilme (Siegfried, Ben Hur, Friedrich der Große usw.) für unsere Schulen von Wert sind, bezweifle ich, jedenfalls sind es keine Lehrfilme und deren Vorführung ist kein Unterricht.

Verwendung findet der Lehrfilm hauptsächlich in Naturkunde, Geographie, Deutsch und Geschichte, soweit unsere derzeitigen Volksschulverhältnisse in Betracht kommen. Man muß aber andererseits die übrigen Verwendungsmöglichkeiten der anderen Schulgattungen auch im Auge behalten. Die erheblichen Schwierigkeiten des Filmbezuges bedingen die Gemeinschaftsarbeit, ein Einzelner vermag auf die Dauer nicht zu bestehen. Schwierigkeiten bietet der Lehrfilm übergenug: die leidige Apparatefrage, der Filmbezug, die Film- und Gerätebehandlung, die Vorführung, die behördlichen Vorschriften, ganz zu schweigen von der Lehrfilm-Methodik, das ist völliges Neuland. Wenn man aber den Dingen ernsthaft zu Leibe geht, so schwinden die Schwierigkeiten; in zielbewußter Arbeit ließe sich auch in Baden der Lehrfilm für die Schule gewinnen. Mit dem Ziele die Verwendung des stehenden und laufenden Bildes in der Erziehungs- und Bildungsarbeit durch Zusammenarbeit mit amtlichen und privaten Stellen zu fördern, haben einige Volksschullehrer in Oberbaden die „Bild- und Filmarbeitsgemeinschaft Oberrhein e. V.“, Sitz Oberwilt (Amt Waldshut) gegründet und erfolgreich weiter geführt.

Ich komme nun zur Ausgangsfrage zurück:

Lichtbild oder Lehrfilm?

Welches ist das Bessere, das Geeignere? Schon die flüchtige Hervorhebung der Hauptpunkte von Wandbild, Lichtbild und Lehrfilm zeigten, daß alle drei Lehrmittel von ganz besonderen Eigenheiten sind. Das Wandbild ist berufen, die Grundlage zum „Bildbesehen“ und Bildverständnis abzugeben, da es lange genug die Einzelheiten zu bieten vermag. Darauf weiterbauen kann das Lichtbild als gleichwertiges Unterrichts- und Erziehungsmittel; ihm ist das Statische vorbehalten. Das pulsierende Leben aber gehört dem Film, und nur da soll es verwendet werden. Der Film ist nicht etwa das Universal-Lehrmittel für jede Unterrichtsstunde; er ist zu verwenden, wenn er besser und in kürzerer Zeit das Stoffliche zum Erlebnis der Schüler zu machen vermag, als jedes andere Lehrmittel. Also nicht Lichtbild oder Lehrfilm, sondern Lichtbild und Lehrfilm, das eine und das andere.

Joseph Keller.

Das Bild im Unterricht.

(Ein Anregung.)

Durch die Erfindung des Photographiedruckes und des Epidiaskopos wurde der Schule ein neues, wichtiges Hilfsmittel an die Hand gegeben. Zahlreiche Land- und Stadtschulen verfügen heute über ein gutes Epidiaskop, und da jede Postkarte zur Projektion verwendet werden kann, wohl auch über ein zahlenmäßig reiches Bildmaterial. Solche Bildersammlungen sind aber oft von recht geringem Wert. Es handelt sich meines Erachtens nicht darum, nur möglichst viele Bilder zu erwerben. Wir brauchen in erster Linie künstlerisch wertvolle Bilder, die das Charakteristische einer Landschaft vor Auge und Seele führen. Unsere Heimat ist so schön, daß nur wirklich ausgezeichnete Bilder diese Schönheit wiedergeben können. Wodurch könnte man den Kunst- und Schönheitsinn im Kinde besser wecken, als wenn man ihm die Schönheit unserer Heimat vor Augen führt?

Was uns fehlt, ist eine systematisch angelegte Sammlung einer größeren Anzahl von charakteristischen Bildern unserer badischen Heimat. Alle badischen Gaue müßten möglichst gleichmäßig vertreten sein, sodaß für jede methodische Einheit eine genügende Anzahl von Bildern zur Verfügung ständen. Auf diese Weise kämen unsere Schulen zu einem eisernen Bilderbestand, der einen gewissen Anspruch auf Vollständigkeit machen könnte.

Für diesen Zweck besonders geeignet halte ich die hübschen Photographiedrucke, wie sie beispielsweise der Deutsche Kalender für 1927 aufweist. Man betrachte einmal die Bilder: Baden-Baden, Frauenalb, Todtmoos und Freiburg i. Br. und man wird verstehen, daß meine Forderung einem wirklichen Bedürfnis entspricht. Diese Bilder haben den Vorzug, daß sie verhältnismäßig billig sind. Wegen ihrer Größe (12 × 15) eignen sie sich ebensogut zum Ausstellen, als auch zur Projektion. Die äußere Aufmachung und Ausföhrung könnte auch ganz derjenigen eines Abreißkalenders entsprechen, was für den Vertrieb des „Geographiekalenders“ von einem gewissen Vorteil wäre. Durch den Buchbinder könnte man ja die Bilder, die alle gleiche Größe haben müssen, von ihren kalendarischen Anhängseln befreien lassen. Der Verlag, der sich meiner Anregung bedienen und einen solchen „Geographiekalender von Baden“ herausgeben würde, dürfte wohl auf eine große Abnehmerzahl rechnen können. Auch bei der Sammlung der Bilder, könnte er auf tatkräftige Mitarbeit vieler meiner Kollegen aus ganz Baden zählen. Wäre erst einmal der „Geographiekalender von Baden“ erschienen, dann könnten andere Sammelwerke über Deutschland und andere Staaten folgen. — Werden solche Kalenderbilder im Epidiaskop verwendet, so ist es nötig, daß man das einzuschiebende Bild jeweils zwischen einen Umschlag legt, dessen Deckel einen der Größe des Bildes entsprechenden Ausschnitt besitzt. Dadurch wird das Wölben und Zerknittern der dünnen Bilder verhindert.

Im Epidiaskop sollten überhaupt nur verhältnismäßig wenige Bilder auf einmal gezeigt werden, sonst haben die Kinder am Ende der Stunde wohl schöne Bilder gesehen, aber keine bleibenden Eindrücke gewonnen. Damit wäre der Erfolg des Bildunterrichtes überhaupt in Frage gestellt. Deshalb wären etwa 20—30 Bilder für jede methodische Einheit das Gegebene. Bilder, zu deren Vorführung im Epidiaskop die Zeit nicht ausreicht, werden im Klassenzimmer ausgestellt. Über das Ausstellen von Bildern ist hier auch ein Wort am Platze. In den Klassenzimmern kann man hie und da allerlei Vorrichtungen finden, bei denen Bilder und Wände stark in Mitleidenschaft gezogen werden.

Im Folgenden soll eine geeignete Vorrichtung zur Nachahmung empfohlen werden, der diese Mängel nicht anhaften,

und die ein leichtes Auswechseln der Bilder ermöglicht. Wenn die Sache nicht so einfach wäre und nicht fast kostenlos von jedem Kollegen nachgemacht werden könnte, würde ich sie patentieren lassen. Seiner praktischen Brauchbarkeit wegen will ich „mein Patent“ verraten.

Zur Herstellung benötigen wir weiter nichts als blauen oder roten Hefkarton und einige Reißbrettstifte. Von dem Karton (1 mm dick) schneiden wir einen Streifen von 49 cm Länge und 30 cm Höhe ab. Dieser Streifen wird der ganzen Länge nach so gefaltet, daß zwei symmetrische Rechtecke von 15 cm Höhe entstehen. In das eine der beiden Rechtecke macht man alsdann abwechselnd in 4 cm und 11 cm mit der Schere nach der Falte zu senkrechte Einschnitte. Die breiten Teile werden alsdann weggeschnitten oder nach hinten geklappt. Die schmalen 4 cm-Streifen werden als Halteleisten nach vorn umgelegt und jeweils mittels eines Reißnagels in der Mitte samt dem rechteckigen Rückenteil an der Wand befestigt. In einen solchen Bilderrahmen können 5 Bilder (9 × 12 cm) eingeschoben werden. Für Postkarten kann man ein kleineres Modell anfertigen. Auch können mehrere Bilderrahmen aneinandergereiht werden.

Mögen diese Anregungen mit dazu beitragen, dem Bild im Unterricht, die Wertschätzung zu verschaffen die ihm ohne Zweifel gebührt.
H. Hilberer, Stein a. Rh.

Bruchrechnen.

Dem Aufbau des Vollenlesebuches, der Zusammenordnung verschiedener Abhandlungen unter einem leitenden Gesichtspunkt entspricht im Rechenunterricht die Stoffgruppierung nach Sachgebieten. Die Herausgabe geschichtlicher Quellenbücher findet ihr Seitenstück in der Vereinigung statistischer Angaben für den Rechenunterricht, wie es Kollege Limbeck meisterhaft unternahm. Bedingt im Geschichts- und Deutschunterricht die Arbeit am Quellenlesestück die Lösung von der logisch gerichteten Methodik, so verlangt der Rechenunterricht nach Statistik und Sachgebiet die Ausrichtung nach einer psychologisch begründeten Unterrichtsweise. Der Wechsel, von jeher der Hauptpunkt des didaktischen Geschehens, stellt sich als Folge des natürlichen Denkablaufes ein; der Unterricht bewegt sich somit in den Bahnen, wie sie gelegentlich von Dr. Muckle vorgezeichnet werden, und verdient ebenfalls und ebenso richtig das Kennwort „bunte Didaktik“. Der junge Lehrer, der die minderwertige Schablone der ehrwürdigen Seminarkatechese zerbricht, muß die Stundenbilder (Schulzeit S. 324, 325 B. Did. Muckle) als Richtlinien für seine Unterrichtsgestaltung werten, darüber hinaus aber auch die Wesenszüge der Bruchrechnemethode überhaupt kennen.

Wenn es wahr ist, daß dem Schüler des 6. Schuljahres die Bruchziffer als inhaltsleeres Zeichen gegenübertritt und Bruchrechnen einen Anfang darstellt, darf sicher auch beim Ausführen ganz einfacher Rechnungen der Gedanke vom Wachsen der Abstraktion seine wertgemäße Stellung behaupten. Die Versinnlichung der auftretenden Brüche, die Dr. Muckle durch Tafel und Sachrechnen anstrebt, dürfte schon beim Ding selbst beginnen und über dingliche und graphische Symbole zum Zahlsymbol mithin zur ersten reinen Abstraktion geführt werden. Plastinformen, quadratische, rechteckige oder kreisrunde Papierstücke, Stempeldruckbilder und Zeichnungen werden dem Kinde auf der Einführungsstufe, die an Dingen vorgenommene Teilung nochmals vergegenwärtigen und der Begriffserarbeitung (Halbe, Viertel, Achtel usw.) sowie der Aufgabenstellung und Aufgabenlösung (1 kg 80 Pfg., $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$ für 1 Tag, $\frac{3}{4}$ für 5, 7 usw.,

$\frac{3}{4}$ von 20 usw.) dienen. Falten, zerschneiden, zeichnen und legen sichert z. B. folgende Arten von Bildern, wozu ein mündlicher Bericht und eine schriftliche Festlegung des Rechenvorganges vom Schüler verlangt werden muß! Z. B.

$$\frac{1}{3} \text{ von } 4 \quad \begin{array}{|c|c|c|c|} \hline 1 & & & \frac{1}{3} \\ \hline \end{array}$$

$$\frac{1}{3} \text{ von } 3 \text{ und } \frac{1}{3} \text{ von } 1 \\ = 1 \quad = \frac{1}{3} = 1\frac{1}{3}.$$

Ob Lottes Geburtstag, die Beeteinteilung des Gärtners oder ein Ausschnitt aus der Lebenshaltung Robinsons den sachlichen Hintergrund zu den Auffassungs-, Darstellungs- und Operationsübungen hergibt, ist gleichgültig; wichtig ist nur, daß ein sachlicher Hintergrund vorhanden und die Erarbeitung am Ding und Symbol und nicht nur durch das Auge geschieht.

Der zweite Problemkreis, den Dr. Muckle mit der Frage berührt: Um wieviel waren die ersten Stücke größer als die zweiten?, umschreibt die Aufgaben der Herausarbeitung der Beziehungen $\frac{1}{2} = \frac{2}{4} = \frac{4}{8}$. In der „Volkschule“ Heft 6, 1926, führte ich damals als Sachgebiet das Scheitern eines Schiffes und das Bergen der Lebensmittel durch Robinson an. Die Einteilung der Lebensmittel führte zur Tabelle.

	Für 2 Tage wieviel?	Für 4 Tage wieviel?	Für 3 Tage wieviel?
Für 1 Tag	für 1 Tag	für 1 Tag	für 1 Tag
Zucker $\frac{1}{2}$ \bar{u}	$\frac{1}{4}$ \bar{u}	$\frac{1}{8}$ \bar{u}	$\frac{1}{6}$ \bar{u}
Tea $\frac{1}{4}$ \bar{u}	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{12}$
	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{12}$

Falten, zerlegen, Untereinanderreihung und Deckung der Bruchblätter ermöglichte das Sehen der Beziehungen. Fortschreitende Abstraktionsfähigkeit erlaubte und Zeitmangel gebot damals das Verlassen der flächenhaften Bruchdarstellungsform. Bei dem „Zerteilen von Stämmen“ und bei der Zeichnung von Einrammen der Pfähle zu einem Zaun ergab sich die Linie als Darstellungsform. Betonung der Erstteile, (große Pfosten) Halbe, Viertel usw. sorgt für die Überblicklichkeit und hilft nach wenigem Auszählen den neuen Namen der Teile durch Überblicken feststellen. Jeweiliges Niederschreiben der gefundenen Ergebnisse fördert das Erkennen des Gesetzes und das Wissen um dessen Umkehrung. Aber nie das Erweitern mechanisch vormachen und die Regel schnurren lassen! Stets falten, decken, zeichnen und sehen lassen; denn das Sehen der Beziehungen ist das wesentlichste Stück mathematischer Bildung.

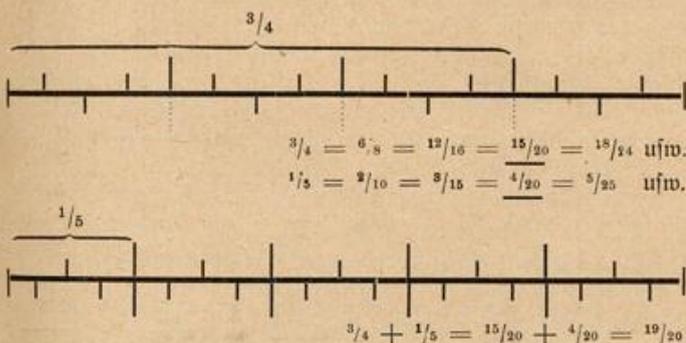
Auf der nächsten methodischen Stufe empfiehlt es sich, die weniger erkennbaren Beziehungen herauszuarbeiten. Daß $\frac{3}{8} = \frac{1}{2} + \frac{1}{8}$ dürfte bei der Einhaltung des Lehrganges vom Ding zum Symbol zur abstrakten Form schon sehr bald bewußt werden. Das langsame Herbeiführen der Abstraktion, die stetige Rückkehr zu sinnfälligen Mitteln gestatten dem Lehrer, die Kinder in ein weites Reich auf Entdeckung zu schicken. $\frac{5}{8} = \frac{1}{2} + \frac{1}{8}$ oder $\frac{4}{8} = \frac{1}{2} + \frac{2}{8}$; $\frac{1}{5} = \frac{1}{2} + \frac{1}{5} + \frac{1}{10}$ und ähnliche Zerlegungen schaffen die Vorbedingungen zu einer Addition und Subtraktion ohne Kenntnis vom mechanischen Hauptnenner finden. (Siehe Volkschule, Heft 6, 1926, Seite 178.) Auflösen der Brüche und Einordnen in eine Tabelle wird sich zu rascherer Addition empfehlen. Z. B.:

Halbe Drittel Viertel Fünftel usw. Zehntel Elfstel Zwölftel usw.

$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$					
$\frac{3}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$				
$\frac{4}{5}$	$\frac{1}{2}$		$(\frac{1}{5} +$		$(\frac{1}{10})^2$	
$+\frac{7}{10}$	$\frac{1}{2}$		$\frac{1}{5})$		$\frac{2}{10}$	

$\frac{1}{2} = 2 + \frac{1}{4} + \frac{5}{10} = \frac{1}{2} = 2\frac{1}{2} + \frac{1}{4} = 2\frac{3}{4}$

Aufgaben, deren Hauptnenner zwölf übersteigt, lassen einen Arbeitsweg aus der Darstellung der Erweiterung und des Bruchzerlegens empfehlenswert erscheinen. Die größere Mühe um das Auffinden des Hauptnenners wird einmal vergolten durch die Gelegenheit zur Wiederholung des Erweiterns; dann aber gewinnen die Kinder wichtige Einblicke in die Verwandtschaft der Brüche. Bei der Arbeit werden folgende Bilder und Rechenfächer festgehalten werden:



Bilder und Rechenfächer verleiten schließlich zur Aufstellung der Reihen für alle Stammbrüche woraus das Auf-

$\frac{1}{2} = \frac{1}{2} = \frac{2}{4} = \frac{3}{6} = \frac{4}{8} = \frac{5}{10} = \frac{6}{12} = \frac{7}{14} = \frac{8}{16} = \frac{9}{18} = \frac{10}{20}$
$\frac{1}{3} = \frac{2}{6} = \frac{3}{9} = \frac{4}{12} = \frac{5}{15} = \frac{6}{18} = \frac{7}{21} = \frac{8}{24} = \frac{9}{27} = \frac{10}{30}$
$\frac{1}{4} = \frac{1}{4} = \frac{2}{8} = \frac{3}{12} = \frac{4}{16} = \frac{5}{20} = \frac{6}{24} = \frac{7}{28} = \frac{8}{32} = \frac{9}{36} = \frac{10}{40}$
$\frac{1}{5} = \frac{1}{5} = \frac{2}{10} = \frac{3}{15} = \frac{4}{20} = \frac{5}{25} = \frac{6}{30} = \frac{7}{35} = \frac{8}{40} = \frac{9}{45} = \frac{10}{50}$

baugesetz ersichtlich wird. Das Verfinnlichen der Brüche, das Arbeiten an Dingen und mit Symbolen verliert bei der Multiplikation und Division mit und durch ganze Zahlen nichts an Bedeutung und bereitet keine neuen Schwierigkeiten. Das Sehen der Beziehungen hört aber bei der Multiplikation und Division zweier Brüche auf, weil es nicht gelingt, den Bruch, der die Substanz, und jenen, der die Funktion anzeigt, in einem Bild zu vereinigen. (Der Umweg über das Enthaltensein z. B. $\frac{2}{3}$ in $\frac{3}{4}$ ermöglicht wohl das wirkliche Sehen (Abdecken), aber hierbei wird die Funktionalzahl $\frac{2}{3}$ ebenfalls als Substantialzahl gewertet, der Charakter des Teilens verwischt. Durch Aufteilen des Vorganges, durch Herausstellen der bekannten Zwischenoperationen unter Zuhilfenahme eines Textes (Sachunterricht!) werden die abstrakten Operationen verständlich gemacht. Den Weg des Gliederns beschreibt auch Dr. Muckle (siehe S. 14 Anleitung zum Gebrauch der Bruchrechen tafel) und jene, die $\frac{3}{4}$ als $\frac{2}{3}$ einer gesuchten Zahl auffassen lassen und die Sprechweise, die Schlußrechnung erhalten:

$\frac{2}{3} = \frac{3}{4}$
 $\frac{1}{3} = \frac{3}{4} : 2 = \frac{3}{8}$
 $\frac{3}{3} = \frac{3}{8} \cdot 3 = \frac{9}{8} = 1\frac{1}{8}$

Dem durch den Stoff bedingten raschen Übergang zum abstrakten Rechnen darf ein ganz besonders gepflegter anschaulicher Bruchrechnenunterricht vorausgehen. Anschauung muß dabei als Endergebnis wiederholter planmäßiger und allseitiger Auffassung der Bruchgrößen betrachtet werden. Die notwendige Mechanisierung der Operationen stellt sich

nach planmäßiger stetiger Benützung allseitiger Anschauungsmittel (Papierkreise, Rechtecke, Dr. Muckles Bruchrechen tafel) rechtzeitig von selbst ein. Der Sachunterricht, dem die Rolle des Antreibers und Interessenthalers zukommt, verbürgt bei Mißachtung der Betätigung der Hand und des Gesichtsinnes keinen vollen Erfolg. Die früheren Abhandlungen zum lebensvollen Bruchrechnen zeigten die wertgemäße Stellung des Sachunterrichtes und der methodischen Hilfsmittel, und bei der Ausrichtung des Rechenbuches Büttner-Teichmann nach den Prinzipien Kühnells scheint man sich an die früheren Feststellungen erinnern zu haben.

D. Stiefvater.

Neue Tarife der Krankenversicherungen für Beamte und Lehrer.

Bekanntlich hat die „Krankenfürsorge badischer Lehrer“ in ihrer Mitgliederversammlung vom 2. Juni d. Js. einen neuen Tarif aufgestellt, welcher am 1. Juli in Kraft getreten ist. Bei der Badischen Beamtenkrankenkasse in Karlsruhe geschah dies ein Vierteljahr vorher.

Da die Karlsruher Anstalt neben der Krankenfürsorge die einzige Krankenversicherung mit Staatsunterstützung ist, welche auch den Lehrern offen steht, so ist es naheliegend, beide Tarife in ihrer Neugestaltung miteinander zu vergleichen. Die zwei Schriftstücke geben Auskunft über die Gewinnung der Mitgliedschaft, die Wartezeit, die Beiträge und Leistungen.

I. Die Aufnahmegebühr beträgt in beiden Vereinen für den Hauptversicherten 2 Mk. und für Mitversicherte 1 Mk.

II. Übereinstimmung herrscht in der Hauptsache auch bezüglich der Wartezeit, welche auf ein Vierteljahr bemessen ist. Verlängert wird dieselbe bei der Krankenfürsorge für Wochenhilfe auf sechs Monate, während sie für neugeborene Kinder bei Anmeldung innerhalb vier Wochen in Wegfall kommt. Bei der Beamtenkrankenkasse finden wir für Wochenhilfe eine Verlängerung der Wartezeit auf neun Monate und für Zahnersatz und Sterbegeld auf 12 Monate.

III. Die größten Unterschiede bestehen aber hinsichtlich der Beiträge. Die Krankenfürsorge, welche nur einen einzigen Stand mit gleichen Besoldungsverhältnissen umfaßt — abgesehen von den wenigen, welche darüber hinausgewachsen sind — kann an alle ihre Mitglieder dieselben Anforderungen stellen. Die Beamtenkrankenkasse dagegen, welche in ihren Reihen Angehörige der verschiedensten Gehaltsgruppen aus Reich, Land und Gemeinden vereinigt, wird notgedrungen gliedern müssen. So sehen wir dort vier Versicherungsklassen. Die unterste derselben ist nur den Beamten aus den Besoldungsgruppen 9—12 zugänglich; sie kann also für unsere weiteren Untersuchungen ausscheiden. Für die Verbleibenden ergibt sich dann folgende Gegenüberstellung:

An Beiträgen sind monatlich zu entrichten:	bei der Beamtenkrankenkasse			bei der Krankenfürsorge
	in Kl. II	in Kl. III	in Kl. IV	
1. für alleinstehende Versicherte	4,50 „	5,50 „	6,50 „	4 „
2. für Verheiratete einschl. Ehefrau	6,— „	8,50 „	11,— „	7 „
3. für Kinder a. unter 18 J.	1,— „	2,— „	2,50 „	1 „
b. von 18 bis 21 J. je	1,50 „	2,— „	2,50 „	
c. über 21 J. je	4,50 „	5,50 „	6,50 „	
4. für Mitversicherte	4,50 „	5,50 „	6,50 „	4 „

Wir sehen daraus, daß sich die Krankenfürsorge ungefähr an der untersten Grenze bewegt, meist etwas darunter, in einem Fall (Ziffer 2) etwas darüber. Für den Familienvater wird der Unterschied aber erst klar, wenn er „die Häupter seiner Lieben“ zählt und sie ihrem Alter entsprechend in die Rechnung einstellt. Der Schreiber dieser Zeilen mit Frau und drei Kindern von 11, 17 und 21 Jahren hätte z. B. monatlich zu bezahlen in der II. Klasse $6 + 1,50 + 4,50 = 12$ Mk., in der III. Klasse $8,50 + 2 + 5,50 = 16$ Mk., in der IV. Klasse $11 + 2,50 + 6,50 = 20$ Mk. gegenüber $7 + 1 = 8$ Mk. in der Krankenfürsorge. Er steht nicht an, zu dieser Übersteigerung zu sagen: „Verstand wird Unsinn, Wohltat Plage!“ zumal er als Verwalter eines der größten Bezirke der Krankenfürsorge aus siebenjähriger Erfahrung weiß, daß Kinder in der Regel eine Krankenversicherung gar nicht in dem hohen Maße in Anspruch nehmen, sondern daß es sich bei ihnen in den meisten Fällen zum Glück um unbedeutende Dinge, die sog. Kinderkrankheiten, handelt. Ich behaupte deshalb, daß diese Verhältnisse im Rahmen unseres Vereins genügend gewahrt sind.

Es soll jedoch nicht verschwiegen werden, daß sich bei der Beamtenkrankenkasse die Grundbeträge (Ziff. 1 und 2) um die von den Verwaltungen geleisteten Zuschüsse ermäßigen. Bei der Krankenfürsorge dagegen kommen die Staatszuwendungen von 10 Mk. jährlich zu den Mitgliederbeiträgen hinzu. Es stehen somit für ein Jahr zur Verfügung:

	der Krankenfürsorge	der Beamtenkrankenkasse		
		in Kl. II	in Kl. III	in Kl. IV
1. für Alleinstehende . . .	58 „	54 „	66 „	78 „
2. für Verwitwete u. Kinder	70 „	72 „ mindestens	90 „ mindestens	108 „ mindestens
3. für Mann und Frau	94 „	72 „	102 „	132 „
4. für Eltern und Kinder .	106 „	90 „ mindestens	126 „ mindestens	162 „ mindestens
5. für Mitversicherung . . .	48 „	54 „	66 „	78 „

Die oben angegebene Rangstellung erfährt also im großen und ganzen keine Änderung. In der Übersicht konnten nämlich bei der Beamtenkrankenkasse nur die Kinder bis zu 18 Jahren berücksichtigt werden. Wo noch ältere vorhanden sind, wachsen — wie oben schon ausgeführt — die Summen unter Ordnungszahl 2 und 4 weiter über die unsrigen hinaus. Unsere Anforderungen an die Krankenfürsorge müssen dementsprechend auch an der Untergrenze bleiben und dürfen nicht — wie wiederholt geschehen — nach Klasse IV, ja nicht einmal nach Klasse III eingestellt werden.

IV. Sehen wir uns nun die Leistungen der II. Klasse der Beamtenkrankenkasse im einzelnen an:

1. Für Behandlung durch approbierte Ärzte: 70 % des Rechnungsbetrages, für Beratungen bis zu 2,50 Mk. oder Hausbesuche bis zu 4,50 Mk. = 80 %. Der Ersatzeleistung wird höchstens zu Grunde gelegt a) bei eingehenden Untersuchungen, Konsulten, Assistenzen und für fachärztl. und sonstige Leistungen das 2,5 fache der Mindestgebühren der allgemeinen deutschen Gebührenordnung für Ärzte (Adgo), Jahrgang 1925. Weggebühren des Arztes: 70 %.

2. Für Röntgenuntersuchungen einschl. Unkosten: 80 % der Grundgebühren der Röntgentarife vom 1. 5. 1924.

3. a) Für Operationen: 80 % des Rechnungsbetrages. Der Ersatzeleistung wird höchstens zu Grunde gelegt das

2,5 fache der in der Adgo mit über 30 Mk. bewerteten Mindestgebühren. b) Für Operationsauslagen: 80 % des Rechnungsbetrages, jedoch nicht mehr als ein Fünftel der für die Operation zu gewährenden Vergütung.

4. Für ärztl. verordnete Arznei-, Heil- und Verbandmittel: 80 %. Hausmittel (Tee usw.), Genußmittel, Nahrungs- und Stärkungsmittel wie Bioson, Cognac, Eisensiköre, Hygiama, Sanatogen, Schaumweine, Synatosen, Tropon, Weine u. dgl. nicht; Hypnotika, Narkotika (Diacetylmorphin, Heroin, Kokain, Morphin, Opium) mit Vorbehalt; Heilwasser nur mit zuvor eingeholter Genehmigung des Vorstandes.

5. Für Röntgen- und Radiumbehandlungen, Bestrahlungen und andere Anwendungen des elektr. Stromes einschl. sämtlicher Kosten: 80 % der Grundgebühren der Adgo 1925 bis zum jährlichen Höchstbetrag von 30 Mk.

6. a) Für ärztl. verordnete Heilbäder, Massagen, Packungen, Bandagen, kompl. Leibbinden nach vorausgegangener schwerer Erkrankung bei erstmaliger Beschaffung, Stühhörse für Verkrüppelte, Streckapparate, künstliche Glieder einschließlich Arzt- usw. Kosten: 70 % der üblichen Kosten, bei Leibbinden nur der Hälfte der üblichen Kosten. b) Für Schuheinlagen für verbildete und verletzte Füße einschl. der Arzt- usw. Kosten: 70 %, im Jahre bis zu 15 Mk., jährl. Höchstbetrag für a und b zusammen 40 Mk.

7. Für Brillen und Kneifer: 70 %, bei erstmaliger Beschaffung bis zu 7 Mk., für Instandsetzung oder Beschaffung von Gläsern bei veränderter Sehschärfe bis zu 3,50 Mk., insgesamt bis zum jährl. Höchstbetrag von 14 Mk.

8. Für Behandlung und Verpflegung in Krankenhäusern, Krankenanstalten und Kliniken bis zu 26 Wochen (in psych. Kliniken und Heil- und Pflegeanstalten bei Nervenerkrankungen nur bis zu 4 Wochen) einschl. aller Nebenkosten z. B. für Massagen, Bäder, Saalbenutzung, Stärkungsmittel usw. a) in der niedersten Verpflegungsklasse, sofern besondere Arztkosten nicht gefordert werden: 80 % des üblichen Verpflegungssatzes; b) im übrigen: 70 %, für den Tag höchstens bis zu 3 Mk., für Kinder unter 10 Jahren 20 % weniger; Arzt, Arznei und Verbandmittel bei 8 b gemäß Ziffer 1—4.

9. Für Heilverfahren a) in deutschen Tuberkuloseheilstätten für die Dauer von 13 Wochen, b) in Bade- und Kuranstalten unter ärztlicher Leitung, c) in Landesbädern und Landesfolbädern für die Dauer von je 4 Wochen nach unmittelbarer schwerer Erkrankung nach vorausgegangener Genehmigung durch den Kassenvorstand: „ein angemessener Zuschuß“, womit „alle Kosten für Arzt, Arzneimittel, Bäder, Verpflegung usw. abgegolten“ sind; im ersten Versicherungsjahr nur nach unmittelbar vorausgegangener Operation; wenn Zuschüsse in zwei aufeinanderfolgenden Jahren im dritten Jahr nicht.

10. Für ärztliche verordnete Hauspflege durch eine Krankenschwester oder eine nachweislich in der Krankenpflege erfahrene Person nach vorausgegangener Genehmigung durch den Kassenvorstand: 70 % bis zu höchstens drei Monaten für den Tag bis zu 2 Mk.

11. Für ärztliche angeordnete Verbringung in Krankenhäuser und Kliniken: 70 %, a) innerhalb des Wohnortes bis zu 6 Mk., b) außerhalb des Wohnortes bis zu 20 Mk.

12. Für Zahnbehandlung und Zahnerfab (die Einzelschriften seien übergangen): 70 % bis zum jährlichen Höchstbetrag von 40 Mk., für eine Person höchstens 28 Mk., im ersten Versicherungsjahr die Hälfte.

13. **Wochenhilfe:** normal 40 Mk.; bei regelwidriger Entbindung zu Hause: 40 Mk. und Arztkosten, im Krankenhaus u. dgl. Arztkosten usw. nach Tarif.

14. **Sterbegeld:** nach ein-, drei-, fünfjähriger Mitgliedschaft für den Hauptversicherten 60, 100, 150 Mk.; für die nach dem 1. Januar 1926 im Alter von über 55 Jahren Eingetretenen nach fünfjähriger Mitgliedschaft 60 Mk.; für Ehefrauen jeweils die Hälfte; für die nach dem 1. Juli 1928 im Alter von über 55 Jahren Eintretenden kein Sterbegeld.

Dem Leser werden die einschränkenden Bestimmungen bei den meisten Punkten auffallen. Sie sind bedingt durch den Wegfall der früher vorhandenen Gesamtjahressummen. Ob sich das neue Verfahren für die Kasse bewährt, muß sich im Verlauf der Zeit zeigen. Dem Berichterstatter gefallen außerdem nicht: 1. die Zusammenziehung von Dingen, die nicht zusammen gehören (Ziffer 6a, 8 und 9), 2. die Anwendung der Adgo von 1925 (!) und der zu niedere Vielfacher 3, 5 bzw. 2, 5, worauf ich unten noch genauer eingehen werde.

Man wird nun fragen, ob alle diese Dinge bei der **Krankenfürsorge** besser geregelt sind. Ich antworte: Ja. Sie zieht Gesamtgrenzen für die jährliche Bezugsmöglichkeit, welche je nach der Beitragsleistung 500, 700, 800 oder 1000 Mk. umfassen. Innerhalb dieses Rahmens herrscht dann aber freie Bewegungsmöglichkeit.

Die Darstellung im einzelnen gestaltet sich daher (in der gleichen Reihenfolge wie oben) sehr einfach: 1. **Arzt:** 75% bis zum vierfachen der Adgo 1928, Weggebühren des Arztes 75%; 2. **Röntgenuntersuchungen:** 75% nach neuestem Tarif; 3. **Operationen:** 75% bis zum vierfachen der Mindestgebühren; **Operationsauslagen:** 75% ohne Einzelbeschränkung; 4. **Arznei, Heil-, und Verbandmittel:** 75%, für Nahrungs- und Stärkungsmittel und Wein kein Erfäß; 5. **Röntgen- und Radiumbehandlungen, Bestrahlungen und andere Anwendungen des elektrischen Stroms:** 75% der Grundgebühren der Adgo 1928 ohne Einzelbeschränkung; 6a. **Heilbäder, Massagen, Packungen:** 75% ohne Einzelbeschränkung; **Bandagen usw.:** 75% der Arztkosten, sonst keine Vergütung; 7. **Brillen:** 0; 8.—9a u. b. **Krankenhäuser einschließlich Lungenheilstätten und Sanatorien:** Verpflegungszuschuß von 75% bis zu 4 Mk. im Tag, dazu Fahrgeld, Arzt, Arznei usw. nach Tarif; 9c. **Landesbad und Solbäder:** 2 Mk. im Tag, dazu Fahrgeld usw. wie vorstehend; 10. **Hauspflege:** 0; 11. **Krankenbeförderung:** 75% ohne Einzelschränkung (wichtig für den Landlehrer!); 12. **Zahnbehandlung und Zahn-erfäß:** 0; 13. **Wochenhilfe:** 40 Mk., ärztliche Geburtshilfe 75%, Krankenhausvergütung vom 10. Tage an; 14. **Sterbegeld:** 0.

Den Ausfällen für Bandagen usw. sind gegenüberzustellen: 1. 75% Fahrgeld zum Arzt oder Facharzt (wichtig für Orte ohne solche!), zum Krankenhaus und zur Heilstätte; 2. **Monatsunterstützungen für Außerplanmäßige:** nach Einstellung der staatlichen Vergütung 75% vom Dienstfeinkommen eines ledigen Lehrers im ersten Dienstjahr, Ortsklasse D, in einem Krankheitsfall bis zu 24 Monaten, im ganzen bis zu 30 Monaten. Diese Leistung steht außerhalb der jährlichen Höchstsumme und müßte für jeden unständigen Lehrer Veranlassung sein, sich der Krankenfürsorge anzuschließen.

Zum Schluß muß ich noch etwas auf die Adgo = allgemeine deutsche Gebührenordnung für Ärzte eingehen. Sie ist durch jede Buchhandlung zum Preis von 60 Pfg. zu beziehen. Die Ausgabe von 1928 umfaßt 62 Seiten und enthält im ganzen 634 Nummern für alle denkbaren ärztlichen

Verrichtungen mit den zugehörigen Kosten, z. B. „1. Für eine Verakung eines Kranken in der Wohnung des Arztes 2—40 Mk.“ oder „280. Magenresektion mit Dickdarmresektion 200—4000 Mk.“ Dazu kommen noch 38 Nummern für Röntgenleistungen. Am teuersten ist hierunter die Tiefentherapie; ich finde da nur Posten mit 10—120 Mk. Unkosten und 15—105 Mk. Honorar, bei letzterem auch wieder eine Steigerungsmöglichkeit auf das Zehnfache. Was bedeuten da unter Umständen die 30 Mk. der Beamtenkrankenkasse bei Punkt 5 oben? Aber auch hinsichtlich der alltäglichen Arztgebühren schneidet sie nicht gut ab; denn es ist natürlich hier — wie auf allen Gebieten — ein Teuerungsfortschritt seit 1925 zu verzeichnen. Hinzu kommt die Zugrundelegung eines geringeren Vielfachers. Ich will die Auswirkung der zwei Berechnungsarten an ein paar Beispielen zeigen und diesen Vergleich sogar auf die höchsten Klassen der Beamtenkrankenkasse ausdehnen:

Allg. Vorrichtungen	Mindestgebühr 1925	Beamtenkrankenkasse				Mindestgebühr 1928	Krankenfürsorge bis 3-4-fachen
		I. Kl. 3,5 foch	II. Kl. 70 %	III. Kl. 75 %	V. Kl. 80 %		
Beratung	1.25	4.38	3.07	3.28	3.50	2.	8.—
Besuch	2.50	8.75	6.13	6.56	7.—	4.—	16.—
Sonderleistungen		2.5 foch	80 %	85 %	90 %		
Blinddarmoperation	75	187.5	150	159.38	168.75	75.—	300.—

Wir kommen also zu dem überraschenden Ergebnis, daß die höchstmögliche Vergütung der Krankenfürsorge über die Beamtenkrankenkasse hinausgeht. Dies sind nicht nur theoretische Erörterungen, sondern auch pure Wirklichkeiten. So kosten Beratungen bei Fachärzten gewöhnlich 5 Mk., bei Professoren 10—20 Mk. (nach der Gebührenordnung können 2—40 Mk. angesetzt werden!); 200 Mk. für eine Blinddarmoperation stellen sozusagen einen „Vorzugspreis“ dar, während meist 250—300 Mk. in Ansatz kommen (Gebührenordnung 75—750 Mk.). Alle diese Fälle werden von der Krankenfürsorge tatsächlich besser erfäßt als von der Beamtenkrankenkasse. Befriedigende Leistungen für die ärztliche Versorgung sind aber das erste Erfordernis einer guten Krankenversicherung. Wer hier spart und dafür das Geld für minderwertige Dinge, die wirtschaftlich gar nicht ins Gewicht fallen (z. B. Bruchbänder, Brillen u. dgl.), ausgibt, der hat nach unserer Überzeugung am falschen Ende gespart.

Zweck dieser Zeilen war nun nicht etwa, der Beamtenkrankenkasse in Karlsruhe eines auszuweisen. Ihre Leitung kann sich ja jederzeit auf diese Gedankengänge einstellen. Es sollte vielmehr den Mitgliedern der Krankenfürsorge und den noch Außenstehenden von neuem gezeigt werden, daß unser Tarif, so einfach und bescheiden er auch aussieht, doch sorgfältig durchdacht ist und das Richtige trifft, indem er Minderwertiges bei Seite läßt und die Hauptfürsorge den wirklich Kranken widmet.

J. H.

Arbeiterdichtung.

Der Arbeiterstand ist ein junger Stand, und seine Geschichte war bis heute gekennzeichnet durch einen hartnäckigen Kampf um seine Daseinsberechtigung. In dieser Kampfzeit hatte er weder Sammlung noch Freiheit, sich einen eigenen Kunststil zu schaffen. Daher stoßen wir in keiner der vielen vor dem Weltkrieg verfaßten Literaturgeschichten auf die Bezeichnung Arbeiterdichtung. Wenn vor dem Kriege ein Arbeiter dichterisch gestaltete, wurde er entweder ohne

weiteres in die bürgerliche Dichtung eingereicht, oder seine Verse verhallten ungehört, weil in den eigenen Reihen der Resonanzboden dafür fehlte.

Wohl hatten schon, bevor aus dem Arbeiterstand ihm angehörende Dichter hervorgingen, die Naturalisten mit der Wiedergabe sozialer Zustände in ihren Dichtungen begonnen. Anfänglich wurden unvoreingenommen und unbeteiligt die sozialen Nöte und Mißverständnisse dargestellt. Allmählich redete jedoch das Herz mit, und dann entstanden aus Erbarmen und tiefem Mitgefühl erschütternde Darstellungen wie Gerhart Hauptmanns Trauerspiel „Hanneles Himmelfahrt“.

Zur gleichen Zeit schmetterte R. Dehmel seine Heroldrufe durch die schlafenden Gassen:

„Was weinst du, Sturm? — Hinab, Erinnerungen!
Dort pulst im Dunst der Weltstadt zitternd Herz!
Es grollt ein Schrei von Millionen Jungen
nach Glück und Frieden: Wurm, was will dein Schmerz!
Nicht sickert einsam mehr von Brust zu Brüsten
wie einst die Sehnsucht, nur als stiller Quell;
heut stöhnt ein Volk nach Klarheit, wild und hell,
und du schwelgst noch in Wehmutslüften?
Siehst du den Qualm mit dicken Fäusten drohn
dort überm Wald der Schloten und der Essen?
Auf deine Reinheitsträume fällt der Hohn
der Arbeit! Fühl's, sie ringt von Schmutz zerfressen!
Du hast mit deiner Sehnsucht bloß gebuhlt,
in trüber Glut dich selber nur genossen;
schütte die Kraft aus, die dir zugeflossen,
und du wirfst frei vom Druck der Schuld.“

Mit entsehten Blicken starrt der aus dem Eigenbröcklerdasein erwachte Dichter in das Meer sozialen Elends, dessen Wogengischt drohend über die Deiche schlägt. Programmatifische Forderungen der Arbeitergesetzgebung, wie die Regelung der Freizeit, kleidet er vorahnend in dichterische Form:

„Wir haben ein Bett, wir haben ein Kind,
mein Weib!
Wir haben auch Arbeit, und gar zu zweit,
und haben die Sonne, den Regen und Wind,
und uns fehlt nur eine Kleinigkeit,
um so frei zu sein, wie die Vögel sind:
Nur Zeit.

Wenn wir Sonntags durch die Felder gehn,
mein Kind,
und über den Ähren weit und breit
das blaue Schwalbenvolk blißen sehn,
o, dann fehlt uns nicht das bißchen Kleid,
um so schön zu sein, wie die Vögel sind:
Nur Zeit.

Nur Zeit! Wir wittern Gewitterwind,
wir Volk.
Nur eine kleine Ewigkeit;
uns fehlt ja nichts, mein Weib, mein Kind,
als all das, was durch uns gedeiht,
um so kühn zu sein, wie die Vögel sind.
Nur Zeit!“

Neben Richard Dehmel stellte sich, scharf und spöttisch in der Zeitkritik, zielbewußt und forderisch im Verlangen Karl Henckell:

„Ich bin kein Minister,
ich bin kein König,
ich bin kein Priester,
ich bin kein Held;
mir ist kein Orden,
mir ist kein Titel
verliehen worden
und auch kein Geld.
Dich will ich kriegen,
du harter Plocker,
die Splitter fliegen,
der Sand stäubt auf —
„Du armer Flegel“,
mein Vater brummte,
„nimm meinen Schlegel!“
und starb darauf.

Heut hab ich Armer
noch nichts gegessen,
der Allerbarmer
hat nichts gesandt;
von goldnem Weine
hab ich geträumet
und klopfte Steine
fürs Vaterland.“

Wie ein gefesselter Riese grollt das neue Volk aus der Tiefe, doch einmal sprengt es die Ketten und reckt sich dräuend hoch:

„Aus dunklen Tiefen
tagempor,
sonnenhungrig
ringt ein Riese.
Seine Schläfen triefen
von Schweiß.
Mühsalheiß
durchs Trümmertor,
Quaderwälzend,
Schicksalstrotzig bricht er sich Bahn.
Ehern die Stirn,
Muskeln von Stahl,
in seinen Adern kreisen
der Menschheit Sehnsucht und Qual.
Aus seinen Augen zucken
unlösliche Strahlen des Lichts,
und ob sie mit goldenen Händen
ihn niederdrücken und schänden,
der Riese läßt sich nicht ducken
und wächst mit gewaltigen Rücken
aus dem verachteten Nichts.“

Indessen waren weder Hauptmann noch Dehmel oder Henckell Arbeiterdichter im eigentlichen Sinne; sie blieben stets doch Künstler, die allerdings durch starkes Einfühlungsvermögen aus der Seele und den Gedankenkreisen des Arbeiters heraus zu gestalten vermochten. Erst der große Völkerkrieg hat, so seltsam es zunächst klingen mag, die Dichter aus den Reihen des Arbeiterstandes auf den Plan gerufen. In den gleichen Tagen, da Wilhelm II. vom Balkone des Berliner Schlosses das längst achtlos verklungene Wort sprach: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“, erschien im Simplizissimus ein Gedicht „Bekennnis“, das statt jeder Unterschrift die einfache Verfasserbezeichnung „Ein Arbeiter“ trug.

Bekennnis.

Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt,
bloß haben wir sie nie mit einem Namen genannt.
Als man uns rief, da zogen wir schweigend fort,
auf den Lippen nicht, aber im Herzen das Wort
Deutschland.

Unsre Liebe war schweigsam, sie brütete tiefversteckt.
Nun ihre Zeit gekommen, hat sie sich hoch gereckt.
Schon seit Monden schirmt sie in Ost und West dein Haus,
und sie schreitet gelassen durch Sturm und Wettergraus.
Deutschland.

Daß kein fremder Fuß becrete den heimischen Grund,
stirbt ein Bruder in Polen, liegt einer in Flandern wund.
Alle hätten wir deiner Grenzen heiligen Saum,
unser blühendstes Leben für deinen dürftigen Baum,
Deutschland.

Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt,
bloß wir haben sie nie bei ihrem Namen genannt.
Herrlich zeigte es aber deine größte Gefahr,
daß dein ärmster Sohn auch dein getreuester war.
Denk es, o Deutschland.

Diese Verse erregten in der damaligen Kriegsstimmung großes Aufsehen. Sie erschienen im Nachdruck in vielen Tageszeitungen; Reichskanzler Bethmann-Hollweg zitierte Stellen daraus in seiner Reichstagsrede. Ein solcher Ton war ungewohnt und vorher aus Arbeiterkreisen nie vernommen worden. Man vermutete daher eine geschickte Täuschung. Da bekannte sich der Nürnberger Redakteur Karl Bröger als Verfasser.

Letzten Endes war indessen der Stimmungsehalt des Gedichtes nicht so seltsam, wie es beim ersten Anhören scheinen mochte. Denn Karl Bröger hatte damit nur in dichterischer Form wiederholt, was der alte Bebel in seiner großen Reichstagsrede vom Frühjahr 1904 vorausgesagt hatte:

— „Wenn Deutschland einem Angriffskrieg ausgekehrt sein sollte, einem Krieg, in dem es sich dann um die Existenz Deutschlands handelte, dann, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, sind wir bereit bis zum letzten Mann, und selbst die ältesten unter uns, die Flinte auf die Schulter zu nehmen und unsern deutschen Boden zu verteidigen, nicht Ihnen, sondern uns zuliebe, selbst meinetwegen Ihnen zum Trost. Wir leben und kämpfen auf diesem Boden, um dieses unser Vaterland, unser Heimatland — das ist so gut unser Vaterland, vielleicht noch mehr als es Ihr Vaterland ist — so zu gestalten, daß es eine Freude ist, in demselben zu leben, auch für den letzten unter uns. Das ist unser Streben, das suchen wir zu erreichen, und deshalb werden wir jeden Versuch, von diesem Vaterlande ein Stück Boden wegzureißen, mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften bis zum letzten Atemzug zurückweisen.“ —

In rascher Folge schlossen sich Karl Bröger neue Gefährten an. Der Kesselschmied Heinrich Lersch schrieb seinen sangbaren Soldatenabschied, der Wiener Alfons Pehold veröffentlichte seine eigenartigen Kriegsgedichte, die in weitem Abstand von der üblichen Hurra- und Kampfesdichtung auftraten. Durch die Schöpfungen dieser Männer stand alsbald die Arbeiterdichtung als gesonderetes Kunstgebiet neben der bisherigen bürgerlichen Dichtung.

Beim Lesen der Arbeiterdichtung müssen wir uns frei machen von dem gewohnten Klang und den überlieferten Gedankensfolgen früherer Dichtungsformen. Statt sangbarer Naturweisen und lieblicher Liebeslieder vernehmen wir den harten Gleichfakt der Stanzmaschinen und den Aufschrei der an die Maschine gefesselten Menschenseele. Die Allbeherrscherin Maschine wird stoffangebend und richtungweisend für die gesamte Arbeiterdichtung. Die Maschine vernichtet die Selbstständigkeit des Einzelwesens und fügt es als Rädchen in das große Triebwerk der Fabrik. Daher ist allen Arbeiterdichtern gemeinsam, nicht als Einzelner zu wirken, sondern stets Wortführer einer großen Schar zu sein. Sie berichten selten von ihren persönlichen Erlebnissen und Bedrängnissen, aus ihren Dichtungen klingen und klagen die Hoffnungen und Sehnsüchte, die Siege und Niederlagen eines großen Standes. Der jahrzehntelange Kampf des Arbeiters um seine Lebensberechtigung ist ihren Werken eingemeißelt. Deshalb ruht im Grunde ihrer Schöpfungen die tatbereite Liebe zu den Ärmsten unter ihren Gefährten, eine reine Franziskusliebe zu den Leidtragenden und Niedergedrückten. Aus Wesensverwandtschaft zu dem Heiligen von Assisi schrieb Alfons Pehold einen Versband „Franziskus von Assisi“. An andern Stellen tönt der gleiche Gedanke des Mitleids wieder durch, so in dem schon erwähnten Gedichte „Das Mädchen“. Ein ähnliches Frauenschicksal erzählt Heinrich Lersch in seinen Versen „Fabrikmädchen“, deren Inhalt aus den gleichen Gedankengängen des Mitfühlens und der gegenseitigen Helferschaft erwachsen ist.

Aus dem Teilnehmen und Zusammenleben entwickelt sich der Drang, dem Arbeitsgenossen zu helfen, ihn auf eine höhere Warte der Menschheit emporzuheben. Den Richtungspunkt dieser Höherentwicklung sehen die Arbeiterdichter in der geklärten Persönlichkeit unseres Altmeisters Goethe. Schon Karl Henckell flüchtet in Stunden der Trübsal in Goethes stilles Land, fühlt aber zugleich die breite Kluft, welche zwischen der Lebenshaft unserer Zeit und der Geründetheit von Goethes Lebensablauf besteht:

„Goethe.

Goethe, wenn je mit der Schmerz das Herz zerstach und verschnürte, trank ich aus deinem Pokal, bebt ich in Wonne empor. Wir sind ein siedend Geschlecht, nur selten zittert ein Lied uns leis wie gebändigte Flut. Wogen schreien im Sturm.“

Und sowohl bei dem Nürnberger Karl Bröger finden wir ein Gedicht „Vermächtnis“, dem er Verse Goethes als Leitmotiv voranstellt, als auch bei Alfons Pehold ein Sonett „Goethe“, das in gedrängter Form seine Einstellung zu dem Dichter des Faust und der Iphigenie zeigt.

Karl Bröger: Vermächtnis.

Und so gewinnt sich das Lebendige
durch Folg' aus Folge neue Kraft,
denn die Gesinnung, die beständige,
sie macht allein den Menschen dauerhaft.
Goethe.

Alle lieben Brüder, die schon gefallen sind,
reden aus Stein und Scholle, sprechen aus Wolke und Wind.

Ihre Stimmen erfüllen mit Macht den Raum,
ihre letzten Gedanken weben in jedem Traum.

Wieder die Stimme, gehalten und priesterlich:
„Bruder im Leben, lebendiger Bruder, hörst du mich?“

Schreibe: Wenn in würgender Schlacht ein Bruder fällt,
geht nur sein Leib verloren, bleibt doch sein Werk in der Welt.

Daß kein wirkender Wille von seinem Werke läßt,
macht den Sinn des Lebens hiebssicher und kugelfest.

Brandgewölke verziehe! Zerteil dich, Pulverdampf!
Stärker als alle Kämpfer und ewig ist der Kampf.

Schreibe: Jeder gefallene Bruder wirbt
neue Hände, daß sein verlassenes Werk nicht stirbt.

Darum ist der toten Brüder letztes Gebot:
Halte das Werk am Leben, so ist kein Geopferter tot!“

Alfons Pehold: Goethe.

In dem bewegten Her und Hin der Tage
bist du der Pol, zu dem die Stille drängt,
wann allzuviel an Arbeit, Not und Plage
an meines schlichten Werkes Pendel hängt.

Du bist die Antwort auf die große Frage,
die sich dem Menschen auf die Lippen zwängt;
wozu die Hast, das Leid und seine Plage,
bis Henker Tod das arme Opfer fängt?

Aus dem Gewölke deiner Fernheit schwebst du
herab zu mir, und deine Weisheit spricht
ganz nahe meiner Seele schlicht und fromm:

„Mit jeder kampfdurchtobten Stunde hebst du
den Sinn des Daseins höher in das Licht,
das Gottes ist und fröhlich leuchtet: Komm!“

In seiner Lebensgeschichte erzählt Alfons Pehold, daß er jahrelang ein Bündchen von Goethes Gedichten in der Rocktasche mit sich herumtrug bei allen Arbeitsgängen. Es ist daher auch nicht weiter verwunderlich, wenn aus vielen seiner Verse Goethes Tonart und Formweise deutlich herausklingt.

— Die eingefügten Gedichte wurden mit freundlicher Erlaubnis der Verlage entnommen aus:

R. Dehmel, Gesammelte Werke, S. Fischer, Berlin.

K. Henckell, Hundert Gedichte, Hesse & Becker, Leipzig.

K. Bröger, Der blühende Hammer, Arbeiterjugend-Verlag, Berlin.

A. Pehold, In geruhigter Stunde, Hesse & Becker, Leipzig.
Karl Jörger.

Die geistliche Versorgung der Bevölkerung Deutschlands.

Unter dieser Überschrift bringen die „Süddeutschen Blätter für Kirche und freies Christentum“ nachfolgende aufschlußreiche Zahlenangaben, die wir um ihres allgemeinen Interesses willen unseren Lesern unterbreiten. Der Vorstand.

Gebiet	Gesamtbevölkerung	evangelisch	römisch-katholisch	Geistliche insgesamt	evangelisch = %	römisch-katholisch = %	1 evang. Geistl. auf	1 kathol. Geistl. auf
Ostpreußen	2256349	1851167 = 82,04%	339540 = 15,05%	823	527 = 64,03%	296 = 35,97%	3513	1147
Brandenburg und Berlin	6616584	5402417 = 81,65%	542183 = 8,19%	1859	1542 = 82,95%	317 = 17,05%	3504	1064
Pommern	1878781	1761956 = 93,78%	65897 = 3,51%	780	727 = 93,21%	53 = 6,79%	2424	1243
Grenzmark	332485	205517 = 61,81%	120227 = 36,16%	179	85 = 47,49%	94 = 52,51%	2418	1279
Schlesien	4511606	2236256 = 49,57%	2146784 = 47,58%	2289	876 = 38,23%	1413 = 61,77%	2553	1519
Provinz Sachsen	3277476	2901977 = 88,54%	250060 = 7,63%	1729	1458 = 84,33%	271 = 15,67%	1991	923
Weisfalen	4811219	2222558 = 46,19%	2396818 = 49,82%	2911	735 = 25,25%	2176 = 74,75%	3024	1101
Rheinprovinz mit Hohenzollern	7900690	2293119 = 29,01%	5324111 = 67,39%	5408	856 = 15,83%	4552 = 84,17%	2679	1170
Hannover	3190619	2613714 = 81,92%	451040 = 14,14%	1738	1232 = 70,89%	506 = 29,11%	2122	891
Schleswig-Holstein	1519365	1416305 = 93,22%	41349 = 2,72%	499	460 = 92,18%	39 = 7,82%	3079	1061
Hessen-Nassau	2396871	1604895 = 66,96%	674175 = 28,13%	1672	924 = 55,26%	748 = 44,74%	1739	991
Preußen	38692045	24509881 = 63,34%	12352184 = 31,92%	19887	9422 = 47,37%	10465 = 52,63%	2601	1180
Bayern	7379594	2111993 = 28,62%	5163106 = 69,96%	8136	1374 = 16,89%	6762 = 83,11%	1537	764
Sachsen	4992320	4470174 = 89,54%	179549 = 3,60%	1481	1348 = 91,02%	133 = 8,98%	3316	1350
Württemberg	2580235	1722295 = 66,75%	796870 = 30,88%	2113	1057 = 50,02%	1056 = 49,98%	1629	754
Baden	2312462	895609 = 38,73%	1350479 = 58,40%	1894	556 = 29,36%	1338 = 70,64%	1611	1009
Thüringen	1609300	1479671 = 91,95%	45646 = 2,84%	798	754 = 94,49%	44 = 5,51%	1962	1038
Hessen	1347279	885370 = 65,72%	415685 = 30,85%	852	491 = 58,63%	361 = 42,37%	1803	1151
Hamburg	1152523	985083 = 85,47%	60017 = 5,21%	161	137 = 84,90%	24 = 15,10%	7190	2501
Mecklenb.-Schwerin	674045	632198 = 93,79%	36350 = 5,39%	345	329 = 95,36%	16 = 4,64%	1922	2272
Oldenburg	545172	412607 = 75,68%	123682 = 22,69%	270	126 = 46,67%	144 = 53,33%	3275	859
Braunschweig	501875	447743 = 89,21%	24605 = 4,90%	253	237 = 93,68%	16 = 6,32%	1889	1538
Anhalt	351045	319129 = 90,91%	14119 = 4,03%	158	145 = 91,77%	13 = 8,23%	2201	1067
Bremen	338846	290446 = 85,62%	21871 = 6,50%	60	50 = 83,33%	10 = 16,67%	5809	2187
Lippe	163648	154050 = 94,13%	7872 = 4,81%	70	57 = 81,43%	13 = 18,57%	2703	606
Lübeck	127971	120226 = 93,95%	3975 = 3,11%	32	28 = 87,50%	4 = 12,50%	4294	994
Mecklenb.-Strelitz	110269	103579 = 93,93%	5610 = 5,09%	71	66 = 92,96%	5 = 7,04%	1569	1122
Waldeck	55816	51985 = 93,14%	2286 = 4,10%	49	45 = 91,84%	4 = 8,16%	1155	572
Schaumburg-Lippe	48046	47001 = 97,83%	624 = 1,30%	24	22 = 91,67%	2 = 8,33%	2136	312
Reich	62410619	39639040 = 63,51%	20604540 = 33,01%	36654	16244 = 44,32%	20410 = 55,68%	2440	1009

Rundschau.

Neue Richtlinien über den Schreibunterricht hat der Minister für Volksbildung erlassen, nachdem alle Amtskonferenzen der Bezirksvereine des Landes im letzten Schulvierteljahr sie beraten und die technische Durchführung der Schrift besonders nach Prof. Kuhlmanns „Schreiben im neuen Geiste“ eingehend erklärt und praktisch geübt hatten. In den braunschweigischen Volksschulen soll die Spitzfeder vollständig verschwinden; verwendet wird fortan nur die Breitfeder, und zwar zunächst von größter Breite, alljährlich aber von immer geringerer Breite. Das Schreiben beginnt mit dem Malen der Antiqua. An der Tafel, auf Packpapier oder dergleichen werden die Buchstabenformen von den Kindern mit Kohle oder weichem Bleistift geübt. Hauptsache ist die Erfassung der Formen. Geschrieben wird im Hefst mit einfachen Linien. In der Regel müssen die Kinder bis zur Mitte des vierten Schulvierteljahres soweit gefördert sein, daß sie sämtliche Groß- und Kleinbuchstaben in Druckform sicher wiedergeben können. Sodann wird der Schreibzug der lateinischen Schreibschrift eingeführt. Für das Schreiben im Hefst wird nur die Kugelspitzfeder benutzt. Der Schreibzug wird hauptsächlich an Wörtern in gleichmäßiger, fließender Schnurschrift ohne jeden Druck geübt. Im Laufe des zweiten Schuljahres wird besonders die lateinische Gebrauchsschrift geschrieben. Im dritten Schuljahre erfolgt die Einführung der deutschen Schreibschrift. Dem Schreiben geben Vorübungen mit einem breitgeschnittenen Holzspan auf Zeitungspapier voraus. Die Schriftformen sollen frei gestaltet werden. Zielformen können im Interesse der Einheitlichkeit aufgestellt werden; jedoch ist ein Normalduktus nicht zu fordern. Nach beendeter Grundschulzeit hört

der gesonderte Schreibunterricht auf, da bei jeder schriftlichen Arbeit eine gute Handschrift gepflegt werden soll. Zur völligen Umstellung der älteren Jahrgänge der Kinder, also 5. bis 8. Schuljahr, ist eine zweijährige Frist bis zum Schlusse des Schuljahres 1929 bis 1930 gewährt. (Preuß. Lehrertztg.)

Berufsausbildung der Lehrer und Lehrerinnen in Anhalt. Die akademische Ausbildung der anhaltischen Volksschullehrer und -lehrerinnen findet künftig statt an den Universitäten Jena und Leipzig, sowie an den Technischen Hochschulen in Dresden und Braunschweig. Sie umfaßt ein sechsemestriges Studium der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften (Erziehungswissenschaft, Philologie, Psychologie), dazu einer Fachwissenschaft oder eines künstlerisch-technischen Faches nach freier Wahl und eine in diese drei Jahre eingegliederte, praktische Berufsausbildung. Durch eine „pädagogische Prüfung“ an der Hochschule wird sie abgeschlossen. Am Ende eines sich anschließenden „praktischen Jahres“ in Anhalt findet die „Prüfung für die Anstellungsfähigkeit im Volksschuldienst“ vor einem anhaltischen Prüfungsausschuß statt. Während der dreijährigen Studienzeit ist ein Wechsel zwischen den Studienorten möglich und zu empfehlen. Nach Erfüllung des akademischen Trienniums besteht für die Studenten der Pädagogik wie für alle stud. phil. die Möglichkeit der Promotion zum Dr. phil., in Dresden zum „Doktor der Kulturwissenschaften“. Zugelassen wird zu der zum Volksschullehrerstudium erforderlichen Immatrikulation bei der philosophischen Fakultät, wer das Reisezeugnis einer höheren Lehranstalt besitzt (humanistisches Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule, Deutsche Oberschule). Meldungen sind alljährlich unter Beifügung eines Lebenslaufes und einer beglaubigten Abschrift des Reisezeugnisses bis spätestens zum 10. April und

10. Oktober an den zuständigen Minister für Volksbildung des betr. Landes, sowie gleichzeitig an die Anhaltische Regierung, Abt. f. d. Schulwesen zu richten. Näheres über das Studium ist zu finden in den „Mitteilungen der Erziehungswissenschaftlichen Anstalt in Jena, Heft 1: Die akademische Lehrerbildung in Thüringen“, ferner in dem Heft von Senfert und Richter: „Gesetzliche Grundlagen und Studienordnung der akademischen Lehrerbildung in Sachsen“ (Dürr'scher Verlag, Leipzig).

Die Organisation der Arbeitnehmer. Die letzte amtliche Veröffentlichung über den Organisationsgrad der deutschen Arbeiter und Angestellten bezieht sich auf Ende des Jahres 1926. Zu diesem Zeitpunkt waren der jüngsten Veröffentlichung des Statistischen Reichsamts („Wirtschaft und Statistik“, Nr. 9, 1928) zufolge 6,3 Millionen Arbeiter und Angestellte organisiert, d. i. rund 40 v. H. der bei Inkrafttreten der Arbeitslosenversicherung versicherten Arbeiter und Angestellten; 60 v. H. sind noch unorganisiert. Rund 5 Millionen der organisierten Arbeitnehmer waren Arbeiter, 1,3 Millionen Angestellte. Die Organisationen der Beamten sind in dieser Zusammenfassung nicht enthalten. 4,3 Millionen Arbeiter und Angestellte, 68,46 v. H. sämtlicher Organisierten, gehören den freien Gewerkschaften an, den Christlichen über eine Million, d. i. 16,94 v. H. der organisierten Arbeitnehmerschaft. Die Hirsch-Duncker'schen mit $\frac{1}{2}$ Million Verbandsangehörigen vertreten etwa 7,7 v. H. aller Organisierten. Der Anteil der sozialistischen und kommunistischen Arbeiterverbände an der Gesamtzahl der Organisierten betrug 1,16 v. H., der wirtschaftlichen gelben Verbände 2,7 v. H., der „selbständigen“ 2,21 v. H., der konfessionellen 0,83 v. H. Von den Arbeitern waren 78,85 v. H. freigewerkschaftlich organisiert, von den Angestellten 29,93 v. H.

Der Ruf nach dem Reichs-Berufsschulgesetz. Der „Reichsverein der hauptamtlichen Lehrerschaft deutscher Berufsschulen“ verlangt auf dem deutschen Berufs- und Fachschulitag in Jena die endliche Durchführung des Art. 145 der Reichsverfassung. Seine Stellungnahme brachte er in folgender Entschließung zum Ausdruck: „Durch Artikel 145 der Reichsverfassung ist die Berufsschulpflicht für die gesamte, dem volksschulpflichtigen Alter erwachsene männliche und weibliche Jugend bis zum vollendeten 18. Lebensjahr festgelegt. Nach Artikel 143 haben Reich, Länder und Gemeinden gemeinsam durch öffentliche Berufsschulen für die Bildung der Jugend zu sorgen. Das Reich ist seiner Pflicht im Wege der Gesetzgebung, Grundsätze für die Durchführung der Berufsschulpflicht aufzustellen, bisher nicht nachgekommen. Da infolgedessen auch die Länder zum großen Teil auf die gesetzliche Durchführung der Berufsschulpflicht verzichtet haben, genießen nach neunjährigem Bestehen der Reichsverfassung erst etwa die Hälfte der männlichen und nur ein kleiner Teil der weiblichen Jugend den in der Verfassung vorgesehenen Berufsschulunterricht. Das ist ein Zustand, den die deutsche Berufsschullehrerschaft für eine nicht zu rechtfertigende Vernachlässigung der beruflichen und staatsbürgerlichen Bildung der heranwachsenden deutschen Jugend ansieht. Sie fordert darum mit allem Nachdruck, das Reich wolle unverzüglich gesetzliche Bestimmungen über die Durchführung der Berufsschulpflicht in allen deutschen Ländern erlassen.“

Verschiedenes.

Seminar I. 1870—1883. Nach Rücksprache mit Müller-Heidelberg soll also der letzte Sonntag im September gelten. Sammelpunkt von Sonntag morgen zwischen $\frac{1}{2}$ 10 bis $\frac{1}{2}$ 12 Uhr im „Bayerischen Hof“ in der Nähe des Bahnhofes; 1 Uhr gemeinsames Mittagessen in der „Harmonie“, Theaterstraße. Zusagen an Müller-Heidelberg, Klingenteichstraße 2, rechtzeitig mitteilen. Kommt alle! Kreis.

Seminar Ettlingen: 1885—1888. Unser 40jähriges Jubiläum ist jetzt auf 23. Sept. festgelegt in Freversbach. Eintreffen der Kursgenossen dort selbstverständlich schon am Samstag, 22. Sept. Wer sich auf diesen Zeitpunkt absolut nicht frei machen könnte, möge sofort Nachricht geben. Bauschbach.

Hauptlehrerstelle Eichstetten: Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Garten usw. im unteren Schulhaus über dem Schulsaal, 5 Min. vom Bahnhof. Im selben Haus noch Wohnung des Fortbildungsschulhauptlehrers. Elektrisches Licht und Wasserleitung im Hause. Ortsklasse C. Ärzte und Apotheke, Geschäfte im Ort (rund 2000 Einwohner). Eichstetten, 2. Sept. 1928. Adolf Gänshirt, Oberl.

4. Tagung der Versuchs- und Lebensgemeinschaftsschulen am 1. und 2. Oktober in Magdeburg. Das Programm umfaßt als Hauptpunkte: 1. Die Arbeit im Kursunterricht und die Arbeit im Klassenverband. 2. Individueller Elementarunterricht. Die Be-

ratungen werden angeschlossen am Unterrichtsbesuche in den Magdeburger Versuchsschulen. Auskunft, Anmeldung, Quartierbeschaffung durch: Laura Peja, Magdeburg, Wilhelmstadt, Spielgartenstraße 7.

Herbsttagung: Beruf — Mensch — Schule. Beruf — Mensch — Schule ist das Thema der 9. großen öffentlichen Herbsttagung, die der Bund Entschiedener Schulreformer diesmal in Dresden vom 29. September bis 2. Oktober veranstaltet. Es werden von bekannten Pädagogen, Soziologen und Praktikern die folgenden Themen behandelt: Wirtschaft und Kultur, Beruf und Kultur (Dr. Schlänz-Düsseldorf und Prof. Honigsheim-Köln). Jugend und Beruf (Stud.-Rätin Else Sander und Berufsoberlehrer A. Ohwald). Schule und Beruf, bezw. Berufslage (Dr. Weiffsch-Dreifigacker, Oberschulrat Prof. Dr. Thomae-Hamburg). Elternhaus und Berufswahl (Schulrat Viehweg-Löbau). Verantwortung und Entscheidung (Prof. Destréich-Berlin). Die Tagung wird eingeleitet durch eine große Kundgebung am 29. September, 8 Uhr abends: Der Beruf: Qual oder Segen ist das Thema; geschlossen wird sie durch eine künstlerisch umrahmte Abendfeier (Dr. Mockauer) und durch Führungen am 2. Oktober in große Werke und Fabriken Dresdens. Gesamtkarte 5 Mk.; für Mitglieder und Jugendliche 3 Mk. Alles Nähere durch Studentrat M. Weise, Dresden-N., Voglerstraße 22.

Über den Segen „kultureller Eigenart“ schreibt der Mittell.-Kurier: Ettlingen, 9. Aug. Immer wenn die Frage des Einheitsstaates angechnitten wird, finden diejenigen Männer, die an der Futterkrippe der Länder am meisten interessiert sind, bewegliche Worte für die Erhaltung derselben. In der Regel müssen dabei die kulturellen Fragen besonders herhalten und die stets wiederkehrenden Sätze hierüber lauten ungefähr: „Wir treten für die Erhaltung der Länder aus dem Grunde ein, weil nur sie allein die kulturellen Eigenarten der einzelnen Stämme (bzw. Wort sich übrigens gar nicht mit dem Begriff Land deckt) bewahren können und auch weiterhin nur durch sie ein gesunder Wettbewerb in diesen Fragen stattfinden kann.“ Wie es aber in Wirklichkeit mit diesem Wettbewerb gerade in kulturellen Dingen aussieht, dafür gibt es ja Beispiele genug, doch soll an dieser Stelle nur auf einen Fall hingewiesen werden, der unsere Nachbarn im Osten betrifft. Württemberg kann nämlich für sich den zweifelhaften Ruhm in Anspruch nehmen, daß dort das 8. Schuljahr in rund 1500 und 2000 Gemeinden immer noch nicht zur Durchführung gekommen ist, und verdankt diesen Zustand hauptsächlich seiner Bazille-Regierung. Die Folge davon ist, daß die Schüler, die mit 7 Jahren (hauptsächlich Landkinder) entlassen werden, gegenüber denen mit 8 Schuljahren (Städter) ins Hintertreffen geraten, denn die Handwerker wissen eine gute Vorbildung wohl zu schätzen und geben so, natürlich den letzteren, bei Einstellung von Lehrlingen den Vorzug. In welche Not aber Eltern durch diese Zustände kommen, welche Opfer es sie kostet, wenn sie das Bestreben haben, ihren Kindern dennoch eine gediegene Schulbildung zu vermitteln, dafür bietet sich hier in Ettlingen der beste Beweis. Ein Knabe aus Herrenalb, der dort an Ostern d. J. im 7. Schuljahr entlassen wurde, nach Badener Verhältnissen aber noch schulpflichtig wäre, besucht seit Beginn des laufenden Schuljahrs von dort aus täglich die Ettlinger Knabenschule. Und warum? Herrenalb gehört auch zu den Gemeinden, die das 8. Schuljahr noch nicht haben, der Vater des Schülers aber, ein Handwerker, der seinen Sohn später in die Lehre geben möchte, kennt die schlechten Aussichten der zu früh Entlassenen gar wohl und ersuchte deshalb um Aufnahme desselben in die hiesige Schule, welchem Wunsche auch entsprochen wurde. Also muß der betreffende Schüler täglich 38 Kilometer mit der Bahn zurücklegen (eine nähere badische Schule ist nicht zu erreichen) von morgens 6 Uhr bis abends $\frac{1}{2}$ 6 Uhr unterwegs sein und in Ettlingen zu Mittag essen, alles der württembergischen „kulturellen Eigenart“ wegen. Kein Wunder, wenn Herr Bazille in seiner Eigenschaft als Unterrichtsminister kürzlich das Mißtrauen des württembergischen Landtags ausgesprochen wurde. Nicht anders war es nämlich, trotz allem Wortaufwand, da Herr Bazille mit seiner eigenen Stimme nur 40 für sich bekam, während 39 gegen ihn waren und ein Abgeordneter sich der Stimme enthielt, die aber nach württembergischer Geschäftsordnung mit „nein“ zu werten ist. Daß Herr Bazille trotzdem glaubt, weiter Unterrichtsminister sein zu müssen, ist eine Sache für sich. Leid tun kann einem jedenfalls das württembergische Volk, dessen „kulturelle Eigenart“ so gepflegt wird, und das bei einem solchen Drange nach „kulturellem Wettbewerb“ noch allerhand zu erwarten haben dürfte.

Bücherchau.

Schlaffhorst und Andersen: *Atmung und Stimme*. Gesammelte Aufsätze und Vorträge. 112 S., Preis 3 Mk. Kallmeyer, Wolfenbüttel.

Die Leiterinnen der Rotenburger Atemschule vermitteln außerordentlich klare Vorstellungen der Ein- und Ausatmungsvorgänge und ihrer Zusammenhänge mit Sprechen und Denken und legen nach kritischer Betrachtung der verschiedenen Atemarten den natürlichen Atemtypus fest, dessen Bedeutung für Gesundheit von Leib und Seele an Hand von Ergebnissen jahrelanger praktischer Tätigkeit aufgezeigt wird. Sie fordern von Elternhaus und Schule, auf seine Erhaltung und Pflege bedacht zu sein, da gerade mit dem Wachsen der Fähigkeiten, die den Menschen über das Tier hinausheben, die Vernachlässigung des natürlichen Atmens beginnt, die oft im späteren Alter Erkrankungen der Lunge, der Stimme, der Nerven zur Folge hat. Ein Buch, gleich wertvoll für Elternhaus, Lehrer, Arzt und Sänger.

Baur-Fischer-Lenz: *Menschliche Erblchkeitslehre*. I. Bd. Lehmann, München, geb. 16, geb. 18 Mk. 600 S.

Für die theoretische und praktische Erblchkeitslehre ist dieses Werk, das im I. Band in 3. Auflage vorliegt, grundlegend. Es zeichnet sich aus durch anerkannte Wissenschaftlichkeit und umfassende Darstellung. Der I. Bd. enthält: 1. Abriss der allgemeinen Variations- und Erblchkeitslehre. 2. Die Rassenunterschiede des Menschen. 3. Die krankhaften Erbanlagen. 4. Die Methoden menschlicher Erblchkeitsforschung. 5. Die Erblchkeit menschlicher Begabung. Jeder dieser Abschnitte bedeutet dem Umfange und Wert nach ein Werk für sich. Und doch ist das Ganze eine wohlgeordnete Einheit, trotz der 3 Verfasser. Der Erzieher bedarf eines solchen zuverlässigen Werkes ebenso sehr zur Erweiterung des Gesichtskreises im allgemeinen, wie zum Nachschlagen, um viele Einzelfragen der praktischen Erziehung zu klären. Auf keinen Fall darf das Buch in den Schulbüchereien fehlen. Es ist überhaupt nötig, daß sich die Erziehungs- und Unterrichtslehre mehr als bisher mit den Fragen der Erblchkeitslehre befaßt. Dafür ist das Werk die beste Wegweisung.

Familienbuch. Anleitung und Vordrucke zur Herstellung einer Familiengeschichte. 10 Mk. Lehmann, München.

Man weiß es wieder, daß man Glied einer Geschlechterreihe ist und sucht nach dem Erbe, das uns körperlich und geistig, von den Ahnen mitgegeben. Ein wertvolles und schönes Hilfsmittel, die körperlichen und geistigen Verhältnisse der Familienglieder zu beobachten, aufzeichnen und zu einer Familientafel und Vorfahrtentafel zusammenzustellen, ist in dem von Priv.-Doz. f. Anthropologie Dr. Scheidt herausgegebenen Familienbuch zu sehen. Es leitet kurz und treffend an, ist übersichtlich, erweiterungsfähig, inhaltlich wertvoller als die gebräuchlichen Familienbücher, weil es die biologischen Tatsachen gebührend berücksichtigt. Der Verlag hat das Buch würdig ausgestattet: haltbarstes, schönstes Papier; zweifarbiges, altertümliches Druck; blauer Leinenband. Dem Buch ist weiteste Verbreitung zu wünschen; es gebührt ihm der Vorzug vor anderen. Es sei als Geschenkbuch in die Ehe gegeben.

Der weltliche Musikant. Lieder für die Schule herausgegeben in Verbindung mit Erich Steffen von Fritz Jöde. Band I und II gebunden je 1,50 Mk. Kallmeyer, Wolfenbüttel.

Es gibt kein Liederbuch, das so wie der Jödesche Musikant geeignet ist, Musizierfreudigkeit in Schule und Haus zu wecken und andererseits kaum ein Schulbuch, das in gleichem Maße über die Schule hinaus ein Band für das ganze Leben zu sein vermöchte. Mit der oben angezeigten Neuauflage trägt der Verlag vor allem Volksschulverhältnissen Rechnung. Sie bringt an weltlichem Liedgut aus der Gesamtausgabe nur, was bis zur Oberstufe bewältigt werden kann. Bd. I enthält die einfacheren ein- und zweistimmigen weltlichen Lieder (mit und ohne Instrumentalbegleitung). — Bd. II des weltlichen Musikanten bringt außer schwierigeren zweistimmigen Liedern eine große Anzahl dreistimmiger Liedsätze von verschiedenster Schwierigkeit für alle möglichen Anlässe. Volkstümliches Lied und Neueres Volkslied sind besonders berücksichtigt. Ein geschichtlicher Teil, der in Beispielen von der Zeit der Polyphonie an über die Klassik bis zur Gegenwart führt, läßt das geistliche Lied nicht außer acht und gibt Gelegenheit musikgeschichtliche Kenntnisse zu vermitteln, soweit dies eben im Rahmen der Volksschule möglich ist.

Flamme empor! Kanons für Männerchöre. Herausgegeben von Fritz Jöde. Heft 1: Stunden der Andacht; Heft 2: Des Lebens Wechselspiel; Heft 3: Scherzen und Lachen. Preis je 0,80 Mk. Kallmeyer, Wolfenbüttel.

Aus einer großen Kanonsammlung hat Jöde die für Männerstimmen besonders geeigneten Kanons ausgewählt und nach den oben angegebenen Gesichtspunkten zusammengestellt. Dadurch ergibt sich, daß jedes Heft eine kleine Musikgeschichte in Beispielen

darstellt, die verschiedensten Formen des Kanon, vom 15. Jahrhundert an bis zur Gegenwart, aufweist. Leichte Kanons, die in wenigen Minuten erarbeitet sein können, stehen neben solchen, die eine nicht gering zu wertende Aufgabe für tüchtige Sänger darstellen. Obwohl der Kanon nur selten Mittelpunkt der Chorarbeit sein wird, so sind doch seine Werte in musikerzieherischer und chorleitender Hinsicht unverkennbar. Es gibt wenig musikalische Formen, die wie er Einordnung jedes Beteiligten in den Gesamtchor, Musizieren als Dienst im Ganzen, verlangen und erziehen. Dabei bedeutet er nach der chorleitenden Seite eine außerordentliche Vereinfachung, eine Konzentration aller auf die künstlerische Durcharbeitung einer einzigen Stimme, sodaß in verhältnismäßig kurzer Zeit ein mehrstimmiger Satz zu erklingen vermag, der alle gleicherweise in seinen Bann zieht und jeder Stimme, nicht nur dem Sopran oder Tenor, das Recht gibt, zeitweise führend zu sein.

Beltz, Langensalza: *Aus deutschem Schrifttum und deutscher Kultur*.

Nr. 178/9. Marianne Prell: *Erinnerungen aus der Franzosenzeit in Hamburg 1806—1814*.

Als Heimatbuch für Schleswig-Holstein bestimmt, kann aber auch von anderen Schulen mit Nutzen gebraucht werden. Die Wirkungen jener Kriegszeit auf die häuslichen Verhältnisse werden einfach und klar geschildert. Besonders für Mädchen, vom 13. J. ab, geeignet.

Nr. 182/3. Hein. Zimmermann: *Reineke, der Fuchs*. Auf Simrock und Soltau aufbauend, gibt Zimmermann dieses unverwüsthliche Epos in flüssiger, den Charakter der Dichtung wahrer Sprache. Vom 5. Schj. ab.

184/5. Albert Borra: *Bilder aus dem deutschen Musikleben*.

Das Heft stellt einen Sammelheftbogen über Musik dar. Nicht alles ist gleichwertig. Die Entwicklung der deutschen Musik wird in Einzelbildern klar gelegt. Als Klassenlesestoff vom 6.—8. Schj. verwertbar.

Nr. 186/7. Markus Werber: *Ferdinand von Zeppelin*. Leben und Wirken werden erzählt, nicht immer in besonders flüssiger Sprache. Es bietet das Wesentliche. Vom 14. J. ab.

Nr. 188. Bruno Giersche: *Ordensmänner*. Die Erzählung spielt zur Zeit der Verzweiflungskämpfe des Deutschritterordens gegen Polen. Warm und fesselnd geschrieben, wenn auch nicht sehr tief grabend. Das unglückliche Schicksal der Grenzbewohner wird uns in einfachen Bildern vor Augen geführt. Geeignet für die Ostmark zu werben. Vom 14. J. ab.

Nr. 189/90. Emil Zeisig: *Neue Geschichten für die Jugend*. Von ungleichem literarischem Wert. Manches ist nur als Unterrichtsskizze zu werten. Geschichten für das 5.—10. J.

Nr. 191. W. Schremmer: *Schlesische Märchen*. Gut ausgewählt und in lebensfrischen Zusammenhang gebracht. Die Dialektmärchen sind für gute Schüler auch bei uns lesbar. Da aber erst vom 13. J. ab.

Nr. 192/3. Marta Jahn. *Eine Reise ins Gesundheitsland*. Wieder Unterrichtsproben in Märchen- und Geschichtensform. 3. T. zu lehrhaft. Der gute Zweck heiligt nicht den Mißbrauch der künstlerischen Form. Geschichten mit zu deutlich aufgetragenem lehrhaftem Zweck entgleisen immer. Dieser Gefahr ist die Verfasserin nicht ganz entgangen. Sachlich gute Zusammenstellungen.

Friedrich Korn, Nürnberg: *Nürnberger Tierfreund-Kalender 1929*.

Tierschutzverein und Jugendschriften-Ausschuß Nürnberg geben diesen Kalender gemeinsam heraus. Tadellos, deutlicher Druck, einfache kindertümliche Zeichnungen und auserlesenes, anerkanntes Schriftgut bilden seine Vorzüge. Hier ist nichts Gemachtes, weder nach der süßlichen, noch nach der moralischen Richtung. Einzelpreis 25 S. Von 100 Stück ab 21 S. Der Kalender kann im Gegensaß zu den meist bei uns üblichen empfohlen werden. — 3.

Aus den Vereinen.

Krankensfürsorge bad. Lehrer. Wunschgemäß geben wir nachträglich unsern Mitgliedern die Zusammenfassung des Verwaltungsrates bekannt: 1. Vorstand: Hauptlehrer Knaus, Offenburg. 2. Rechner: Fortb.-Hauptlehrer Haas, Offenburg. 3. Schriftführer: Hauptlehrer Großholz, Offenburg. 4. Beiräte: a) Direktor Wintermantel, Offenburg, b) Oberlehrer Laubenberg, Ortenberg, c) Lehrer Schaf, Offenburg, d) Lehrer Wilhelm Müller, Mannheim.

Der Verwaltungsrat:

Knaus. Haas. Großholz.

An die Bezirksvereine des Oberrheins und des Wiesentals. An den Nachmittagen vom Montag bis Mittwoch (10.—12. Sept.) spricht in einem Fortbildungskurs im Schulhaus in Säckingen Kollege Hördt über den Deutschunterricht. Die Mitglieder der Nachbarkonferenzen seien darauf aufmerksam gemacht und zum Besuche eingeladen. Weiteres ist aus der heutigen Konferenzanzeige zu ersehen.

Briefkasten.

Alle Setzungsbestellungen an Hauptlehrer A. Baur, Karlsruhe, Voedchstr. 16a. Alle Gehaltsfragen an Hauptlehrer Lindensfelder, Heidelberg, Werderstr. 14. Für briefliche Auskunft ist Postgeld einzuzahlen.

D. B. Der Dienstälteste (also in diesem Falle nicht der Schulverwalter).

Vereinstage.

Die Einsendungen für Konferenzanzeigen und Vereinstage müssen spätestens Mittwoch 12 Uhr mittag in der Druckerei Konkordia A.-G., Bühl sein.

1. und 2. Wahlkreis.

Herr Schulrat Teichmann, der Herausgeber des bei F. Hirt-Breslau erschienenen bestbekanntesten Rechenwerkes, wird in nachgenannten Orten sprechen über das Thema: „Welche Schwierigkeiten bietet der neuzeitliche Rechenunterricht, und wie sind sie zu überwinden?“ Waldshut, am 8. Sept., nachm. 2 Uhr, im „Gasthaus zum Schwanen“, Leopoldshöhe, am 12. Sept., nachm. 2 1/2 Uhr, im „Hotel Central“, Freiburg i. Br., am 15. Sept., nachm. 3 Uhr, im „Ganterbräu“. Die Mitglieder des B. L. V., besonders aber die Herren Vorsitzenden, werden hiermit auf diese Vorträge aufmerksam gemacht mit der Bitte, für zahlreichen Besuch besorgt zu sein.

Kreisbeirat: R. Geiger.

Achern. Mittwoch, den 12. Sept., nachm. 15⁰⁰, findet unsere Konferenz in der „Hoffnung“ statt. T.-D.: 1. Besprechung des Schubertischen Sprachbuches für die 2. Klasse. 2. Besprechung der neuen Kreiskarte. 3. Bericht über die Dienststellenausschussitzung (Hauptlehrer Geier). 4. Beiträge. 5. Verschiedenes.

Buchen. Samstag, 15. Sept., nachm. 2 Uhr, Tagung im Schulhaus in Walldürn. T.-D.: 1. Gesangsunterricht (Herr Kollege Langer, Walldürn). 2. Wahl eines Bezirksobmannes und 2er Vertrauensmänner für Konfraternitas. 3. Vereinsamtliche Mitteilungen. 4. Verschiedenes.

Eberbach. 15. Sept., nachm. 3 Uhr, Konferenz im „Bahnhof“ Eberbach. T.-D.: 1. Die Schubertfeier in Wien und der Anschließgedanke. 2. Verschiedenes.

Ellenheim. 15. Sept., nachm. 3 Uhr, in Mahlberg im „Löwen“. T.-D.: 1. Besichtigung des Schlosses unter Führung des Besitzers Herrn von Böhl. 2. Vortrag aus der „Heimatgeschichte“. 3. Vereinsangelegenheiten. Mit Rücksicht auf Punkt 1 ist pünktliches und vollzähliges Erscheinen nötig.

Freiburg-Land. Samstag, 15. Sept., nachm. 3 Uhr, Tagung im „Ganterbräu“ Freiburg. Herr Schulrat Teichmann spricht über das Thema: „Welche Schwierigkeiten bietet der neuzeitliche Rechenunterricht und wie sind sie zu überwinden?“ (Siehe auch Anzeige des Herrn Kreisbeirats Geiger in Nr. 35 d. B. Sch.) Zahlreichen Besuch erwartet.

Junglehrer von Freiburg und Umgebung. Ich möchte nicht versäumen, die Junglehrerinnen und Junglehrer höflich zu bitten, in ihrem eigenen Interesse an der späteren Berufsarbeit die Veranstaltungen des B. L. V. in Freiburg zu besuchen. In Betracht kommen: 1. Vortrag von Herrn Schulrat Teichmann am 15. Sept., 3 Uhr, im „Ganter“ (siehe Schulzeitung Nr. 35) und 2. Heimat-schulkurs vom 1. bis 4. Okt. (siehe Amtsblatt Nr. 26).

Oegenbach. Samstag, den 15. Sept., nachm. 2 Uhr beginnend „Schubertfeier“ im „Bad. Hof“ in Zell a. H. Im Mittelpunkt der Feier steht die Gedächtnisrede auf den Künstler, gehalten von Herrn Schulrat Läubin in Offenburg, die von Gesangschören, Sologesängen, Klavier- und Instrumentalmusik umrahmt wird; an die eigentliche Feier schließt sich ein gemütliches Beisammensein an. Die Veranstaltung soll als Familienkonferenz gelten. Alle Mitglieder und ihre Angehörigen, sowie die der Nachbarkonferenzen sind hierzu herzlich eingeladen. Gäste können eingeführt werden. Zahlreichen Besuch erwartet.

Haslach i. R. Am Samstag, dem 15. Sept., nachm. 2⁰⁰, Tagung in „Kerns“ in Haslach. T.-D.: 1. Bericht über die Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins in Braunschweig mit besonderer Hervorhebung der Punkte „Ausbau der Volks-

schule“ und „Unser Verhältnis zum Deutschen Beamtenbund“. (Referent Herr Bauer, Neusäßek). 2. Verschiedenes. Gleichzeitig treffen sich unsere Frauen bei einem gemütlichen Tischchen „Mokka“ im Kaffee Eßlinger. Die werten Damen sind zu dieser Zusammenkunft hiermit alle höflichst eingeladen.

Heidelberg. Dienstag, den 11. Sept., nachm. 5 Uhr, spricht im Prüfungsaal der Ebertschule Frau Gottschling, Lehrerin aus Schäßburg in Rumänien, über ihre Schulverhältnisse. Eintritt 50 Pfennig. Die Konferenzmitglieder sind freundlichst zu dem Vortrage eingeladen.

Die Heidelberger Abteilung des Bad. Lehrerinnenvereins. Ruheständlervereinigung des Kreises Konstanz. Zusammenkunft am Donnerstag, dem 13. ds. Mts., mittags 1/2 3 Uhr in der „Victoria“ in Radolfzell. Frauen sind herzlich willkommen.

Lörrach. Unsere Mitglieder werden nochmals auf den Vortrag von Herrn Schulrat Teichmann hingewiesen. Zeit: Leopoldshöhe am 12. Sept., nachmittags 2 1/2 Uhr im Hotel Zentral.

Odenheim. Laut Beschluß der letzten Konferenz in Tiefenbach findet die Familienkonferenz am 12. Sept., nachm. 2 Uhr, in der Bahnhofwirtsch. in Menzingen statt. Es darf an diesem Tage allen Spiellastern gefront werden! (Skat, Zego, Schach, Kegeln). Die Herren Kollegen in Menzingen bitte ich freundlichst, die Vorbereitungen in obengenanntem Lokal zu treffen. Voraus-sichtlich wird der 2. Vorsitzende die Leitung dieser Konferenz übernehmen. — Ich bitte, recht viele Damen mitzubringen! Auch die Kollegen der Nachbarkonferenz sind herzlich willkommen. Wenn Herr Kollege G. aus D. gut trifft, bringt er uns einen Rehbock mit, aber kein Jägerlatein in diesem Falle.

Säckingen. In unserer Anzeige in der letzten Nummer der Schulzeitung hat sich ein kleiner Irrtum eingeschlichen. Selbstverständlich findet unser Fortbildungskurs am Montag, Dienstag und Mittwoch der nächsten Woche statt. Da Unterrichtskürzung bzw. Mitverletzung gemäß der Bekanntmachung im Amtsblatt vom Kreis-schulamt allgemein gestattet ist, darf auf vollzählige Beteiligung gerechnet werden. Auch Mitglieder der benachbarten Bezirksvereine und Nichtmitglieder sind willkommen.

Staufen. Am 15. Sept., nachm. 3 Uhr, spricht Herr Schulrat Teichmann im „Ganterbräu“ über das Thema: „Welche Schwierigkeiten bietet der neuzeitliche Rechenunterricht, und wie sind sie zu überwinden?“ Es würde mich freuen, wenn ich dann in Freiburg einen großen Teil der Konferenz Staufen antreffen könnte.

Stetten a. h. M. Samstag, den 15. Sept., nachm. 3 Uhr, Konferenz in der „Krone“ in Stetten. Nach dem Vortrag und dem geschäftlichen Teil wird gekegelt. Bitte um zahlreiches Erscheinen.

Stöckach. Tagung am Mittwoch, den 12. Sept., nachmittags 3 Uhr (bitte pünktlich), in der „Germania“ in Stöckach. T.-D.: 1. Fortsetzung des Vortrags von Herrn Kettlich „Lebensgrundlagen“. 2. Bericht des Herrn Kreisbeirats Gertis über die Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins. 3. Kurze Aufklärung über Rechtschutz- und Haftpflichtversicherung beim Lehrerverein. 4. Geschäftliches. Zahlreichere Teilnahme ist nötig und erbeten.

Stühlingen. Am Samstag, 15. Sept., nachm. 3 Uhr, Familienkonferenz im „Dreikönig“ in Untereggingen zu Ehren des Herrn Kollegen Hochstetter, der kürzlich das 45. Dienstjahr vollendete. Nach dem Vortrag des Unterzeichneten über das Thema: „Die Lehrerpersönlichkeit“ wollen wir einige Stunden in guter Unterhaltung und froher Stimmung beisammen sein. Beiträge hiezu sind herzlich willkommen. Zu dieser schlichten Feier lade ich die Mitglieder unseres Bezirksvereins und der Nachbarvereine mit ihren Angehörigen ein und bitte um zahlreichen Besuch. Für unsere Mitglieder und jene der ehemaligen Wutachtalkonferenz ist vollzähliges Erscheinen Ehrensache.

Überlingen. Samstag, 15. Sept., nachm. 3 Uhr, Tagung in der „Traube“, Überlingen. T.-D.: 1. Vortrag: Vom Wiener Sängerkunstfest (Herr Hauptl. Müller-Überlingen). 2. Vereinsamtliches. 3. Verschiedenes.

Weinheim. 12. Sept., nachm. 3 1/2 Uhr, Tagung in der Pestalozzi-Schule, Zimmer 6. T.-D.: Herr Schulrat Gerweck-Mannheim spricht über: „Die Schrift in der Schule“ unter Vorführung von Lichtbildern. 2. Vereinsamtliche Mitteilungen.

Wertheim. Es wird nochmals auf den im Amtsblatt Nr. 25 ausgeschriebenen Deutschkurs hingewiesen, der am 17. bis 19. Sept. stattfindet.

Singkreis Mittelbaden. Nächstes Treffen am 13. u. 14. Okt. auf Schloß Ortenberg. Näheres in einer späteren Anzeige.

K. Braunstein.

Gesamt- u. Höchstgewinne

Garantierte Geldlotterie-Ziehungen bar ohne Abzug zahlbar!

Pforzheimer 5. Oktober	Bad Rote Kreuz- und „Säuglingsfürsorge“	Losbriefe mit sofortiger Gewinn-Auszahlung
12 500 5 000	25 000 10 000	
Lose 50 Pfg., 11 L. 5 M. Porto u. Liste 30 Pfg.	Lose 1 M., 11 L. 10 M. Porto u. Liste 30 Pfg.	L. 50 Pfg., 11 L. à 5 M. Porto 20 Pfg. Porto 30 Pfg.
Glücksbriefe 5 Lose 3.50 M. gemischte. Listen u. Porti	J. Stürmer Mannheim, O 7 11	Postcheckk. 17043 Karlsruhe.

u. alle Losverkaufsstellen.

In diesen Tagen ist erschienen:

Otto Binkert: Schulerlebnisse und Lehrerergebnisse
56 Seiten Umfang Preis M. 1.50

Inhalt: Eine fruchtbare Unterbrechung des Unterrichts — Ist Deutschland das klassische Land der Prügelpädagogik? — Der blinde Reisende — Aber Klassenfeiern und Geschenke von Schülern — „Mz“ — Wie Statistikkügel entstehen können — Aber die Betonung beim Vortrag von Gedichten — Das Bilderrätsel im Zeichenunterricht — All zu früh und fern der Heimat — Von des Doktors B. K. Schrullen und seiner Unterrichtsweise — Die Technik des Klassenunterrichts — Die Grundsätze dieser Techniken — Wie befehrt und beschäftigt der Städter seine Kinder? — Antworten — Angewandte Naturlehre.

Selbstverlag des Verfassers. Zu beziehen durch die **Konkordia UG, Bühl i. B.**

Janax-Epidiaskop

Ein empfehlenswerter Bildwerfer für **Schulen u. Vereine** von praktischer u. gefälliger Ausführung, einfachster Handhabung, niedrigem Preis, sowie vorzüglichster Leistung!

Liste freil

Ed. Liesegang, Düsseldorf
Postfach 124 u. 164.

Jeder Lehrer muß photographieren!

Wir bieten Ihnen eine reiche Auswahl modernster **Photo-Apparate** aller bekannter Markenfabrikate zu Originalfabrikpreisen. Die Zahlung machen wir Ihnen leicht! 1/3 Anzahlung, Rest in drei bis sechs bequemen Monatsraten.

Jeder Apparat bereitwilligst 5 Tage zur Probe, Listen kostenlos.

Photo-Toni, Das Haus für zeitgemäße Amateurphotographie, Mannheim, E 2, 4-5.

Lucke's Leseapparat

erfreut sich allgemeiner Beliebtheit, weil sich das Buchstabenmaterial stets von selbst wieder ordnet, wenn man es ohne irgendwelche Überlegung ins nächste von 6 Fächern wirft. — Moderne Alphabete — Verl. Sie Druck-schrift V. Ev. Probesendung. — Preis 60.— RM.

Bezug nur direkt durch **Verlag Rich. Lucke**
Berlin Tempelhof
Manteuffelstraße 67

Suche

gesunde **Vertrauensperson** zur selbständigen Führung des Haushalts einer Lehrerin mit Mutter nach Mannheim auf 15. 9. oder 1. 10. Angenehme Dauerstellung. Angebote unter **Sch. 4493** an die Konkordia U.G., Bühl (Baden)

Honig

Garantiert reinen Bienen-Blüten- (Schleuder), goldklar, flüssig oder fest, unter Kontrolle eines vereidigt. Lebensmittel-Chemikers. 10 Pfd. = Dose Nm. 8.90, halbe Dose Nm. 4.40. Porto extra. Garantie: Zurücknahme. Probepäckchen à 1 1/2 Pfd. netto Nm. 1.80 franko bei Vereinsendung. **Früh Nestler, Honig-Verband, Post Hemlinge n 180**

Reichsjugendwettkämpfe

(durch Ministerialerlass angeordnet) Rektor Kanther: **Unser Reichsjugendwettkampftag**, Anleitung zur Ausgestaltung der Wettkämpfe mit ausgef. Plänen (Verlauf, turn. Übungen, Spiele, Lieder, Reize, Preisverteilung usw.) f. Knaben- und Mädchenschulen sowie für Vereine. Pr. 1 — Mk. — Rektor Hellwig: **Deutsche Jugend, fühle deine Kräfte** (13 Anspr. für Eröffnung, Preisverteilung u. Abschluss der Reichsjugendwettkämpfe u. für Geben- u. Sahnfeiern aller Pr. 1. — Mk. Auswahlsendung (auch Sahnfeiern) ohne Nachn., fast etwas behalten u. Porto getragen wick.

Reibe-Verlag, Berlin N 113, Schivelbeinerstraße 34

Brause Federn

kleine Ornament 1mm
Cito 461, 4611
Rüffiker 647

*fine sin Trüffelstein
Dygnibronn*
Anleitung zu Einwegprodukt Kopierlos

Brause & Co. Isertal

MANNBORG HARMONIUM

Das unübertroffene Fabrikat für Kirche und Haus.

In allen Preislagen von Mk. 215.— an.

Th. Mannborg, Hof-Harmoniumfabrik
Leipzig-Li., Angerstr. 38.

Ruhiger, nervenstärkender Landaufenthalt

im Kur- und Seebadort Hemigkofen (15 Minuten vom Strand) bei ehemaliger Kollege in seinem schmucken Landhaus mit 12 schön eingerichteten Zimmern allen Erholungsbedürftigen. Anerkannt gute Verpflegung, geschützte Lage, mildes Klima. Reiche Obst- und Gemüseernte. Billige Preise. Auf Wunsch Anwendung meines seit 2 Jahren ärztlich anprobieren und bestens empfohlenen Heilmittels „Galenol“ bei Nervenschmerzen, Neurasthenie, Rheumatismus, Gelenk- und Muskellaffektionen W. Z. pat. gesch. Gifffreies Kräuter-Dezillat. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Prospekt kostenlos. Eigenes Garage, Luft- und Sonnenbad a. d. Hause.

Gustav Konzelmann
Hemigkofen - Friedrichshafen am Bodensee
Mitglieder der Lehrerbildung erhalten ermässigte Preise

Genussreiche Stundenverschafft ein Harmonium

Grosse Auswahl Versand n. allen Stationen

H. Maurer Karlsruhe i/B.
Kaiserstr. 176
Kataloge kostenlos.

Honig

feinste Qualität, gar. rein. Bienen-Blüten-(Schleuder) goldklar, unter Kontrolle eines vereidigt. Lebensmittel-Chemikers. 10 Pfd. = Dose Nm. 8.90, halbe Dose Nm. 4.40. Porto extra. Garantie: Zurücknahme. Probepäckchen à 1 1/2 Pfd. netto Nm. 1.80 franko bei Vereinsendung. **Früh Nestler, Honig-Verband, Oberneuland 180, Wes. Bremen.**

Klee-Linden Honig

gar. rein, ein Genuss. 10 Pfd. = D. 12.20 M., halbe 7.— M. franko. Nachn. Probe frei. **Krieger, Honigverf., Rietberg 103, Westf.**

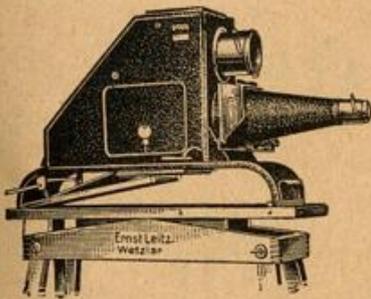
Rheinwein

weiß und rot, ausgefucht la empfiehlt in Flasch. und Feil

S. Schöck, Lehrer a. D. Mommensheim
bei Herstein a. Rh.
Näheres durch Liste.

Leitz

Epidiaskope Vc und Vf



Die
Projektionsapparate
für Schulen u. Vereine

Erstklassige Leistungen

Moderne, geschlossene Bauart

Alles Nähere ersehen Sie aus unserer Liste Nr. 3617

ERNST LEITZ, WETZLAR

Lieferung und Vorführung der Apparate durch die Fachgeschäfte.

Zur Schubertfeier

(19. 11. 28) **Dem Gedächtnis Franz Schuberts** (Zwei Feiern für Schule und Verein, Volks- u. Elternabende m. Vortragsfolgen, Ansprachen, Ged., Liederten, Leb. Bildern und Auff.) von F. Gebhardt Fr. 1.—Mk. — **Dein ist mein Herz, du holde Kunst**, drei ausf. Reden, Franz Schubert zum Gedächtnis von Stud.-Rat Dr. Kunsche Fr. 1.—Mk. — Nachh.

Kribe-Verlag, Berlin N 113, Schwalbenerstr. 3 A.

EIN VOLLENDET GUTES

KLAVIER

das Ihnen dauernd Freude macht,
das mäßig im Preise und an-
spruchslos in der Pflege ist, finden
Sie bei dem altbewährten Hause

CARL A. PFEIFFER

STUTTGART, SILBERBURGSTR. 120, 122, 124a

Große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft
Günst. Zahlungsbeding. - Tausch - Miete - Stimmungen in Stadt u. Land

Wir sind jetzt wieder in der Lage,
Aufträge für

Schultafelanstriche

vielmehr für das Neuaufarbeiten von
Wandtafel Flächen zu übernehmen und
fachmännisch ausführen zu lassen!
Die Kosten betragen für den qm
fertigen Anstrich 8.— Mark und
für einen Meter Linie 30 Pfennig.

Fünffähriger Garantie!

Gegenwärtig arbeitet unser Tafel-Fachmann im
Bezirk Rastatt-Bühl. — In der Nähe gelegene
Schulgemeinden, die gleichfalls eine Instand-
setzung ihrer Tafeln wünschen, werden um so-
fortige Mitteilung gebeten.

Konkordia A.-G. Abt. Lehrmittel Bühl i. B.

Schuster & Co.
Markneukirchen
Nr. 145



Kronen-Instrumente
und
Saiten
II applkallg.
Irel Rabatt für
Lehrer, Teilszahlg.



Herren- stoffe

liefert in jeder Qualität äußerst
preiswert bei Zahlungsvereicherung
Melde & Co. — Tuche —
Cottbus 4

Fordern Sie franco gegen franko
unsere reichhaltige Musterauswahl
mit Angabe d. Verwendungszweckes

Verkaufe

meine gute alte Meistergeige
für 280.— RM. oder neue ital.
Meistergeige (Gaudios) für
360.— RM. Angebote an
E. Freudig, Ruppenheim (Bb.)

Kreidehalter „Schwan“

aus Aluminium, verstellbar. Sauber, praktisch und
billig! (—50). Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

Der bad. Unterrichtsplan ist ausgelegt!

Heute erschien als 2. Auflage, jedoch in

vollständig neuer und erweiterter Bearbeitung

unter dem alten Titel

Stoffpläne der acht Volksschulklassen

In Form eines praktisch auswertbaren Gesamtbeispiels teilt **Fr. Walter** allen, die örtliche
Arbeitspläne aufstellen wollen, ein Maximum von übersichtlich angeordneten Arbeitsproblemen
mit, die zur genauen Orientierung auf Schuljahre, Tertiale und Monate verteilt und jeweils mit
vielseitig anregenden, dem neuen Geiste entsprechenden Anmerkungen verbunden sind.

Preis RM. 4.80

Karlsruhe, 5. September 1928

Verlag Boltze

Wichtige Neuerscheinung!

K. Schubert

Der Stoff-, Sprach- u. Bildungsgehalt des Badischen Lesebuches

Ein Hilfsbuch in Heften für die häusliche Vorbereitung
des Lehrers. Das erste Heft mit dem Sprach- und Lese-
stoff, des 2. Schuljahres liegt bereits vor. Die übrigen
Hefte folgen in kurzen Abständen.

Umfang 72 Seiten

Preis M. 2.—

Lieferung durch die Konkordia A.-G., Bühl i. B.

Freche Gesichter



durch gute Kleidung!
Gute Kleidung
sofort!

Herren-Damen-Jugend-Sport-Bekleidung
Beamte ohne Anzahlung

KAUFE GLEICH **DBG** ZAHLE SPÄTER
Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft

MANNHEIM · O 2 2 · PARADEPLATZ · NEBEN DER HAUPTPOST-
KARLSRUHE · KRONENSTR. 40 · ECKE MARKGRAFENSTR.

Zeitter & Winkelmann Pianos und Flügel



Überall findet man die wundervollen Z.&W. Pianos!

seit
90 Jahren



Dieses altbekannte, über die
ganze Erde verbreitete gute

**Braunschweigische
Fabrikat**

ist auch in den nachstehenden
10 Städten in Baden

vertreten:

Baden-Baden: Albert Herrmann, Langelstr. 58

Donaueshingen: Musikhaus Rant, Max Egonstr. 25

Heidelberg: Karl Hochstein, Hauptstr. 73

Karlsruhe: Heinrich Müller, Schützenstr. 8

Konstanz: Lemper & Dismer, Hussenstr. 32

Lörrach: Hug & Co., Turmstr. 27

Mannheim: Mannheimer Musikhaus, O. 7, 13
Heidelbergstr.

Offenburg: W. Knobloch, vorm. Frisch, Steinstr. 21

Pforzheim: Schmid & Buchwaldt, Poststr. 1

Singen: Eggli & Söhne, Scheffelstr. 3